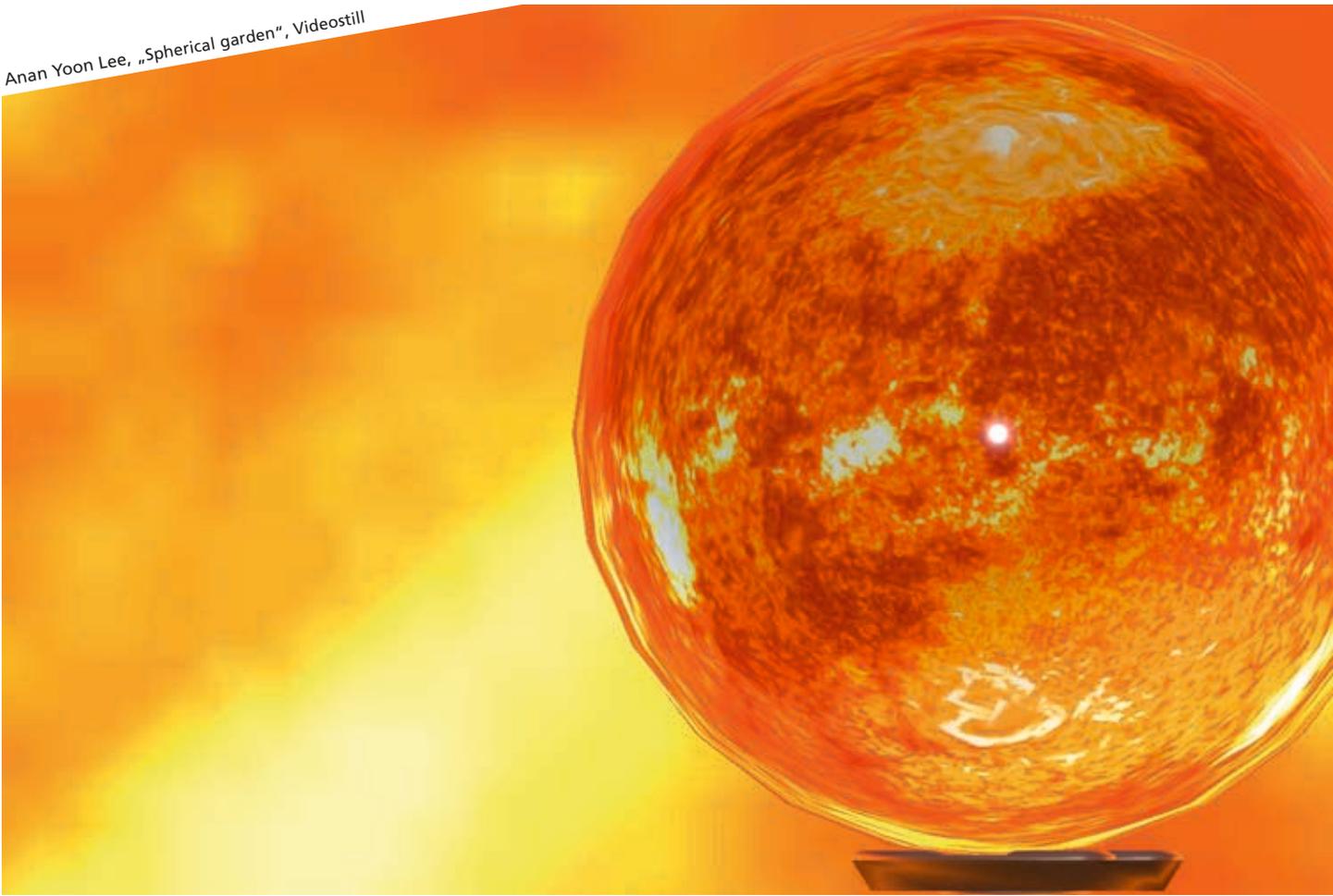




Universität der Künste Berlin

HERBST 2021 WWW.UDK-BERLIN.DE

JOURNAL **14**
BESCHLEUNIGUNG



Anan Yoon Lee, „Spherical garden“, 2020, Research VR on VR, VR Software build with Unity, VIVE VR Station, a gazing ball
„Gärten sind nicht unschuldig. Einst waren sie die sichtbar gewordene Imagination des Paradieses ... Heute können sie nur noch ‚im Kontext des kulturellen Apparats‘ gelesen werden: als Vergewaltigung des Natürlichen, als Vermehrung des ‚Kultivierten‘, als ideologiegetriebene Ästhetisierung des Pseudo-Natürlichen‘ (V. Flusser, Dinge und Undinge). Dieser kugelförmige Garten ist ein Habitat von computergenerierten Agenten und zeigt die Live-Simulation eines Pseudo-Ökosystems. Die Agenten haben einen Lebenszyklus, und der ist (nicht) trivial. Sie wandern, tanzen, weinen und kommunizieren miteinander, sterben und tauchen immer wieder neu auf. Der Garten ist in einer Videospieleumgebung aufgebaut und benutzt fortschrittlichste Technologie in Produktion und Präsentation von CGI und Simulation ... Die Skysphere ist ein einfaches

Requisit zur Schaffung einer Horizontillusion. Das Auge des Spielers befindet sich in der Mitte der Kugel. Sie wird zu seinem privaten Himmel, dessen Ausmaße nicht zu erahnen sind – ähnlich wie der Himmel in der physischen Welt. Die Kamera bewegt sich über die Bühne hinaus, außerhalb der Sphäre und zu einer anderen Sphäre und offenbart die Grenzen menschenzentrierter Wahrnehmung. Der Garten der Sphären wird zu einer eklektischen, absurden Bühne für irdische Akteur*innen. Tiere, Humanoide, Bäume, Steine, Lichter, Himmel. Die Ausstellung wird zur Meta-Ökosphäre.“

Anan Yoon Lee ist Meisterschülerin der Klasse Experimenteller Film und Medienkunst von Prof. Nina Fischer.



BESCHLEUNIGUNG

Das Thema dieser Ausgabe ist, wie üblich, sehr weit gefasst, elastisch und flexibel gesetzt, gewissermaßen als ein Gedankentrigger. Wie immer geht es um den kreativen Prozess. Beschleunigung hat aber auch, wie die Themen der letzten Journal-Ausgaben (Adaption, Spielen im Desaster und Irren) eine direkte Referenz zu den Ereignissen, die uns alle gerade beschäftigen.

„Wir alle mussten in und durch die letzten anderthalb Jahre fallen. Wir stolpern aus einer Ungewissheit ... jeder Schritt vorwärts bedeutet, dass wir vielleicht wieder einen Schritt zurück machen müssen ... Sich im Fallen üben, kann also eine Übung ... des Lernens sein, ... wie man allein fällt, wie man gemeinsam fällt ...“ Wie das geht, zeigt die Klasse von Monica Bonvicini, die wir gebeten haben, das Cover und vier Seiten zu übernehmen. Das Design und die Fotografien stammen von Louisa Frauenheim, die Gestaltung von Miriam Döring.

Natur und Blumen, Gärten und surreale Räume, eine Haifisch-Bühne und sprechende Zitronen, Farbe und Stille bevölkern die Seiten. Ist Wissen, wie auch Kunst, Handeln? 36 Verben umreißen Praktiken und Prozesse des Wissens der Künste. Kirsten Reese spricht über sonic agency, sound scapes und bioakustische Forschung.

Hartmut Rosa, einer der international führenden Soziologen und Zeitforscher, spricht mit Ariane Jeßulat und Janina Audick über Beschleunigung, Fußball, die performativen Künste und Unverfügbarkeit. Und Anna Anders zeigt, wie man in der Beschleunigung stillstehen kann.

Allen Künstler*innen und Autor*innen danken wir sehr herzlich!

Viel Vergnügen beim Lesen und Flanieren durchs Magazin!

Die Redaktion

Fr 29. bis So 31. Oktober: Der **Rundgang 2021** findet in diesem Herbst kleiner als gewohnt in verschiedenen Häusern der UdK Berlin statt. Die vier Fakultäten Bildende Kunst, Gestaltung, Musik und Darstellende Kunst, das Hochschulübergreifenden Zentrums Tanz, das Jazz-Instituts Berlin und das Berlin Career College können ihre Arbeiten auch auf einer neuen digitalen Rundgang-Plattform zeigen. Offen ab dem 29. Oktober: rundgang.udk-berlin.de



Afaf Younes, „Ohne Titel“, 2020, 120 x 120 cm, Öl auf Leinwand
„In meinen Bildern ist die Auseinandersetzung mit Farbe von zentraler Bedeutung. Sie hilft mir, mich tiefergehend mit der Bildstruktur zu beschäftigen und mich dem Motiv zu nähern. Dabei begleitet mich die Frage nach der sich verändernden Realität genauso wie die Suche nach neuen Strukturen.“ Afaf Younes, in Syrien geboren, studierte Malerei an der Universität Damaskus. Nach Aufenthalt in der Türkei und im Libanon studierte sie an der UdK Berlin in der Klasse von Prof. Burkhard Held.

Die Arbeit ist in der Absolvent*innenausstellung „It’s only the end“ vom 28. Oktober bis zum 3. November im Kühlhaus zu sehen.

Die Arbeiten, die an der Hochschule entstehen, die Lectures und Talks sind in diesem Herbst analog wie auch im virtuellen Raum zu sehen. Wir listen hier eine Auswahl auf. Aktuelle Informationen auf Instagram und den Webseiten der Klassen und Studiengänge: www.udk-berlin.de

ARBEITEN DER FACHKLASSEN

Klasse Prof. Monica Bonvicini: @atelier_91_92_95a; classbonvicini.com
 Klasse Prof. Gregory Cumins: @cumins_udk
 Klasse Prof. Valérie Favre: @klassefavre; klassefavre.de
 Klasse Prof. Mathilde ter Heijne: @terheijne_udk
 Klasse Prof. Karsten Konrad: @klasse_konrad
 Prof. Susanne Lorenz:
www.udk-berlin.de/studium/bildende-kunst/grundlehre
 Klasse Prof. Ursula Neugebauer: @klasse_ngb
 Klasse Prof. Josephine Pryde: @studiopryde
 Klasse Prof. David Schutter: @klasse_schutter
 Klasse Prof. Dr. Hito Steyerl: @lens_babes; www.lensbased.net
 Klasse Prof. Christine Streuli: @klassestreuli; www.klassestreuli.de
 Klasse Prof. Thomas Zipp: @klassezipp; udk.cool

INSTITUT FÜR KUNST IM KONTEXT

Das aktuelle Programm: www.kunstimkontext.udk-berlin.de

REIHEN

INSTITUT FÜR KUNSTWISSENSCHAFT UND ÄSTHETIK

Vortragsreihen und Symposien zu kunsthistorischen, philosophischen und kuratorischen Themen
 Das Programm: www.udk-berlin.de
 @udk_kunsttheorie

GRUNDSCHULE DER KÜNSTE

Ein Bildungsraum an der Schnittstelle von Hochschule, Schule und Kulturinstitution unter dem Dach der UdK Berlin grundschulekunstbildung.de

DO 28. OKTOBER BIS MI 3. NOVEMBER

18 h Eröffnung **IT'S ONLY THE END** Ausstellung der Absolvent*innen der Bildenden Kunst der UdK Berlin des Sommersemesters 2020 und des Wintersemesters 2020/21. Arbeiten von Afaf Younes, Amira Rafat Kicherer, Anna Mészáros, Annkathrin Kluss, Anouk, Aya Ando, Bruno Siegrist, Carina Erdmann mit Anna Kindermann, Charlotte Hörcher, Christina Huber, David Amberg, Donna Fei, Elke Burkert, Enzo Eggebrecht, Erfan Aboutaleb, Felix Becker, Jay Lee, Gregor Esra Sauer, Guiselt Thaiz, Inia Steinbach, Jennifer Woelki, Johanna Käthe Michel, Joram Schön, Leila Edda Raabe, Lisa Braun, Lisa Hofmann, Miji Ih, Naomi Klein, Paula Krause, Steven Thelen mit Maria Jooyoung, Tania Elstermeyer, Thierry Harpes,

Valerie Funk, Yannick Riemer, You Gu.
 Kuratiert von Klara Hülkamp und Philipp Lange
Kühlhaus Berlin, Luckenwalder Straße 3, 10963 Berlin
www.itsonlytheend.com

DO 11. NOVEMBER BIS SO 12. DEZEMBER

19 h Eröffnung Ausstellung **PREISTRÄGER*INNEN 2021 DES PREISES DES PRÄSIDENTEN DER UDK BERLIN** für Meisterschülerinnen und Meisterschüler der Bildenden Kunst:
 Laura Kathauer, Guiselt Thaiz, Steven Thelen
Haus am Kleistpark, Grunewaldstraße 6-7, 10823 Berlin
www.hausamkleistpark.de; @hausamkleistpark

FR 19. NOVEMBER

Infoveranstaltung **PRECOLLEGES** der Fakultät Bildende Kunst zum Lehramtsstudium Bachelor Lehramt an Integrierten Sekundarschulen und Gymnasien mit dem Fach Bildende Kunst. Kurzführungen durch die Fachklassen und Werkstätten, Gesprächen mit Lehrenden und Studierenden und Besprechen der künstlerischen Arbeiten der Studieninteressierten.
 Anmeldung: precolleges.bk@udk-berlin.de
 Weitere Termine: 17. Dezember, 7.+14. Januar 2022 (online)
Hardenbergstraße 33
www.udk-berlin.de/universitaet/fakultaet-bildende-kunst/precolleges

DO 25. NOVEMBER BIS SO 9. JANUAR

15. IBB-Preis für Photographie im Rahmen der IBB-Ausstellungsreihe „Schöne Aussichten in der Bank“
 Preisträgerin Fee Hollmig, Klasse Prof. Josephine Pryde, und Annkathrin Kluss, Klasse Prof. Hito Steyerl, Anerkennungspreis
 Der Preis wird jährlich von der Investitionsbank Berlin (IBB) in Kooperation mit dem Freundeskreis der UdK Berlin | Karl Hofer Gesellschaft e. V. an eine*n UdK-Studierende*n bzw. Absolvent*in der letzten fünf Jahre vergeben.
IBB Investitionsbank Berlin, Bundesallee 210, 10719 Berlin
karl-hofer-gesellschaft.de

RUNDGANG

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

Zum diesjährigen Rundgang sind Arbeiten der Studierenden zu sehen im Gebäude Hardenbergstraße 33, im Foyer des Konzertsaaals der UdK Berlin und auch digital auf der neuen Plattform rundgang.udk-berlin.de
 Informationen: www.udk-berlin.de



FALLING

has been (and still is – to be continued) the working and research title of the interdisciplinary summer semester 2021 project initiated by Prof. Monica Bonvicini in collaboration with Prof. Sandra Noeth, Prof. Janez Jansa and dancer, choreographer and visual artist Ana Lessing Menjibar.

////////

The project idea for FALLING results from previous collaborations initiated by Prof. Monica Bonvicini who invited Ana Lessing Menjibar to perform in a large scale installation of Class Bonvicini during Rundgang 2019 as part of the interdisciplinary architecture project FROM ONE TO MANY (2018-2019). Further, Prof. Monica Bonvicini involved Ana Lessing Menjibar by giving a lecture on THINKING WITH THE BODY in the context of SoSe 2020's project DIGITAL PHYSICAL – AN INTIMATE DISTANCE in which students developed video works/performances in reference to Simone Forti's ZUMA NEWS (2014) and the perception and processing of information in times of a pandemic.

The research on falling, collaborative exchange, performative and material-based practices was further shared, deepened and expanded throughout the summer semester and will be displayed at the Rundgang 2021 (29-31/10/2021 @UdK Berlin, R95a Ha33).

This text assembles ideas, thoughts, observations and reflections from all participants, with great support, inspiration and special thanks to Monica Bonvicini, Janez Jansa, Ana Lessing Menjibar, Sandra Noeth; edited/collected by Miriam Döring.

**Cover design and images by
Louisa Frauenheim**



FALLING as

	state		action
gesture			
passive	active	voluntarily	
		forced	
	moment process		duration
		de-	con-
	surrendering	failing	struction
progress		transition	change

////////

“How can we explore our (embodied) relationships and experiences of falling physically, psychologically and metaphorically? How can we create conditions to fall? Are we provoking, inviting, forcing, dedicating, embracing, resisting or committing to fall? And how can this inform our artistic process of creation? How can uncertainty be a source of presence? How do we experience through the body, think through the body, allow ourselves to be present at the moment? What does it mean to fall into a body or to fall into a state ...?”¹

What space and temporality is created with a fall? Can you measure its duration? Where and when would it start, would it end? Can you fall without gravity, without acceleration? Which dimensions are crossed within our perception?

How to achieve a state of falling, total release of tension and control? To which degree do we need to give up? How to overcome fear? How to let go? How to surrender? Why?

What potential lies in falling in terms of identity? How much can I be or stay an individual? Can we fall in and out of subjectivity, nationality, language and definition?

Which bodies are allowed to fall? Which ones do have the choice? Which bodies are vulnerable? Which ones are protected? Which traces of a fall can be carried along? What are the consequences? Who is responsible?

How much do I need to hold in order to make you fall?

////////

fall on, fall into, fall down, fall in love, fall apart, fall away, fall asleep, fall back, fall behind, fall off, fall from, fall over, fall upon, fall

(exercises on)_FALLING

between MA SoDA (HZT) and Class Bonvicini

We all had to fall in and through the last one and a half years.

We have been stumbling, still are stumbling, starting to fall out of a state of uncertainty, still uncertain, still with every step we take forward we are aware of that we might need to step back again, we might fall again, we surely will, we always do, but we might be able to exercise, prepare and accompany ...

Practicing to fall can therefore be a practice of care, of precaution, learning how to prepare a fall, to fall alone, to fall collectively – and what is needed to hold.

////////

Altogether fifteen students of sculpture class Bonvicini and MA SoDA (Solo/Dance/Authorship) class of HZT (Hochschul-übergreifendes Zentrum für Tanz Berlin) have been invited to literally fall into collaboration and exchange about an unknown research process and investigation on FALLING.

After months of reduced encounter and exchange between minds and bodies in corporal presence, meeting up to assemble for the first of five workshop days in May/June 2021 in the courtyard of HZT Campus Uferstudios in Berlin-Wedding has been an activating, inspiring and vibrating moment. Taking the participants' (students' and teachers') individual practices, backgrounds and fields as the initial basis, the starting point has been to share first approaches on falling through words and images, with bodies and movements, inside and outside, indoors and in public space.

Practise-based examinations were guided by the discussion of works from the artistic fields of performance and visual arts and put into further theoretical discourses and contexts. Working with scores for the body, as well as for sound, objects and space questions around responsibility, obligation and participation were explored.

Within three groups of students, mixed up between the two disciplinary directions, who prepared practical research proposals for the second workshop block, different thoughts, questions and interpretations of the Act of Falling, the result of a fall and bodies as (its) evidence were put into focus.

Reflecting on and discussing works from New York's dance movement of the 60s and 70s, like Trisha Brown's „Leaning Duets I + II“ (1970/71) which contained verbal instructions to partners about balance, give and take of weight, and imminent danger, we have worked with improvised scores to initiate movements and channel observations or perceptions on bodies, time and space.

Traditional and acknowledged dancing techniques from early modern to contemporary dance on “how to fall” have been shared, tried out and trained – regarding the body and somatic knowledge as a main resource. Nevertheless we have been investigating into broader understandings of a falling movement such as falling into breath, falling into collective humming, voice and sound, falling within the body as an organic and vibrant material itself, falling in and out of language and speech ...

The material impact, which is moving between the body as material in performative and a non/traditional understanding of material in sculptural practise, and its relevance on falling has put further considerations into space.

How can the moment of a fall be present or direct back to the body within a material, an object or the artistic gesture with such? What is intended by and which potential lies in working with failure, coincidence and non-controllable material?

Endurance, in a temporal, material and therefore physical understanding, a state which occurs to be relevant regarding the one of a fall, is forcefully experienced when looking back into Michelangelo's “Non-Finito” sculptures, which remain in a latent moment of process, subjection and subjectivity.

Lynda Bengli's “Fallen Paintings” from 1968, in which she poured and spilled pigmented latex rubber in space to let it dry and manifest itself, or Barry Le Va's “Velocity Piece” (1969) where the material of the skin remains as a trace of the repetitive and consistent running and throwing of the artist's body against the wall, translate another form of endurance, resistance, confrontation and fight. All three artists – may they be picked up exemplary for a much wider variety of sculptural practise – must have agreed on giving up on their so differently active material opposites.

Researching on how material can initiate to fall, blank paper, a glass of water, a landscape (in specific the Plötzensee in Berlin-Wedding), stretchable ropes, porcelain, a boxing sack, barbed wire, language and sound became active participants on playful investigations in steady reflection. The light, flattering, floating but stubborn materiality of a paper introduced different considerations around falling than the simple presence and connotations of barbed wire, the heaviness of a tiring boxing sack or the double-moment of violence and fragility in the action of breaking porcelain dishes.

Often ending up in an “in-between”, a space of transition and a time of latency we pushed on stretching, enduring and expanding the state of a fall, which made us find ways to collectively hold space.

As in Trisha Brown's “Leaning Duets” the imminent danger (to fall) has been already inscribed in the score, trust towards your own, between two or more bodies appear to be needed in order to allow to fall. This fact turned out to be an important and elaborated aspect throughout the three groups. Starting with trust exercises of letting the others take care and control of your body's safety, taking away the vision as our most trained sense, and therefore trying to fall and trust into other senses, the aspect of trust came into a way more complex discussion. Within sociological, cultural and political contexts it leads to questions around power, vulnerability and fears, structural differences and hierarchies, collectivity, rights, accessibility of support and protection.

Experiences and exercises were brought out into the streets, train stations and lake surroundings. The neither hold nor controlled bodies created frictions in the familiar sight of random audience or obliged involved people. The falling bodies were mostly associated with sickness, emergency, violence or (over-)dozed bodies – the non-erected position apparently does not fit to accepted expressions and therefore forcefully causes irritation, rejection, sometimes curiosity. The unknown appeared to be necessarily bound to the idea of falling.

///////

Agreeing on not-knowing, un-learning, facing distressing fear, embracing and responding to uncertainty in terms of time, space and identity as an essential condition of being and creation lays bare and reveals the potentiality of falling – of letting go and directing anew.

Die Arbeiten, die an der Hochschule entstehen, die Lectures und Talks sind in diesem Herbst analog wie auch im virtuellen Raum zu sehen. Wir listen hier eine Auswahl auf. Aktuelle Informationen auf Instagram und den Webseiten der Klassen und Studiengänge: www.udk-berlin.de

GESTALTUNG

ARCHITEKTUR

Arbeiten aus den verschiedenen Fachgebieten wie z. B. Digitales und Experimentelles Entwerfen, Plastische und Räumliche Darstellung, Stadterneuerung, Gartenkultur und Freiraumentwicklung
@architektur_udk; www.arch.udk-berlin.de

„Protocol“, unabhängiges Magazin für Architektur im Kontext, initiiert von Studierenden des Studiengangs

Architektur, jährlich
protocol-magazine.de

VISUELLE KOMMUNIKATION, KUNST UND MEDIEN

und **GESELLSCHAFTS- UND WIRTSCHAFTSKOMMUNIKATION**

Arbeiten und Talks aus den Studiengängen:

Grundlagen des Entwerfens: @basics.udkberlin; basics-blog.de

klassehickmann.com; @klassehickmann

@illustration_udk

@newmediaclass_udk; digital.udk-berlin.de

@klassevisuellesysteme; udk.skopec.com

klassewerbung.de

@raumklasse_udk; spacesofcommunication.de

narrativerfilm.de

@udkfilminstitut

www.udk-bewegtbeeld.de

Experimentalfilm: @current_situation_udk

gwk.udk-berlin.de

VILÉM FLUSSER ARCHIV

www.flusser-archive.org

MEDIENHAUSPLATTFORM

Open-Source-Plattform für digitales Lernen, Unterrichten und Vernetzen

@medienhaus; medienhaus.udk-berlin.de

PRODUKT- und MODEDESIGN

Arbeiten aus den Studiengängen:

design.udk-berlin.de

@udk_productdesign

@udk_productdesign_master_19_20

@udk_designandsocialcontext

@udkfashion

Anzeige

DAS FORUM BEWEGEN

UNSERE KÖRPER –
UNSERE POSITIONEN –
UNSER TANZ



BERLINER TANZKÜNSTLER*INNEN
IN RESIDENZ
RECHERCHE, ÖFFENTLICHE PROBEN,
PRÄSENTATION
18.10.21–27.11.21

INFOS UNTER HUMBOLDTFORUM.ORG



**HUMBOLDT
FORUM**

UDK TUESDAY

Vortragsreihe des Instituts für Architektur und Städtebau
www.udk-berlin.de/studium/architektur/udk-tuesday

DESIGN RESEARCH COLLOQUIUM

Doktorand*innen diskutieren mit Persönlichkeiten der internationalen Designforschungslandschaft über Projekte, wissenschaftliche Aufsätze, Buchkapitel oder Begriffe. Organisiert vom Design Research Lab, www.drlab.org

MEDIENHAUS LECTURES

Die Vortragsreihe wird organisiert vom Studiengang Visuelle Kommunikation und vermittelt gestalterische Grundlagen.
www.medienhaus-lectures.udk-berlin.de; @medienhauslectures

DESIGN TRANSFER

Ausstellungen, Kooperationen, Veranstaltungen und Lectures mit internationalen Gästen.

BIS SA 9. OKTOBER

MAKE!? Masterausstellung Produktdesign 2021. Zwischenspiel aus fruchtbarer Langeweile und überwindbarer Frustration
designtransfer, Einsteinufer 43
www.designtransfer.udk-berlin.de

FR 22. OKTOBER BIS SO 23. JANUAR 2022

17 h Eröffnung **MORGEN. EXPERIMENTELLE UNTERSUCHUNGEN UND ZUKUNFTSMODELLE** aus den Entwurfsbereichen Raumbezogenes Entwerfen und Ausstellungsgestaltung sowie Gestaltung des bewegten Bildes, Fakultät Gestaltung
18 h Live Performances mit Valentina Berthelon + Tsingyun Zhang
Sa 20. November, 16 h: Sonderfilmprogramm
Führungen jeweils 14 h: So 14. November, Fr 10. Dezember, So 16. Januar
Stiftung Domäne Dahlem – Landgut und Museum,
Königin-Luise-Straße 49, 14195 Berlin
www.morgenmorgen.net; www.domaene-dahlem.de

DO 28. OKTOBER

18 h **THE RIGHTNESS OF WRONG: ERROR AND PROGRESS IN SCIENCE AND THE ARTS**. Über Scheitern als Triebkraft mit Vorträgen von Isil Egrikavuk, UdK Berlin; Özgün Eylül Iscen und Alison Spierling, beide ICI Berlin. Auftaktveranstaltung des Projekts **STORIES OF SCIENTIFIC FAILURES**, initiiert von Kata Katz und Mafalda Sandrini
Medienhaus, Grunewaldstraße 2-5

DO 18. NOVEMBER

18 h Vortrag + Buchpräsentationen **KÖRPER, METAPHER – DIAGRAMM** Christoph Ernst, „Diagramme zwischen Metapher und Explikation“, Bielefeld, transcript 2021 und Daniel Irrgang, „Verkörpernde Denkdinge“, Berlin, Kadmos 2018
Medienhaus, Vilém Flusser Archiv, Raum 208, Grunewaldstraße 2-5

FR 5. BIS SO 14. NOVEMBER

LIVING IN BERLIN – ABGRÜNDE UND HÖHENFLÜGE

Projekt über das Potenzial von Plattenbausiedlungen in Berlin-Hellersdorf, Strategien der Transformation und Verdichtung als experimentell-fiktionaler Kurzfilm. Mit Lilli Hanada, Matthias Numberger, Hannes Hehemann, Sophia Bernstein, Charlotte Herold, Maria Nesterowa, Anders Grivi Coleman, Philipp Preiss, Tobias List, Jierong Lyu, Paula Granda Ojeda, Polly Bruchlos, Jeanne Astrup-Chauvaux, Gabriel Fortenbacher, Nele Milk, Grete Ohlendorf, Julia Hartmeyer, Kenichiro Endo, Olga Herrenbrück, Maxi Wolf, Maria Luisa Arnold, dem Lehrstuhl für Plastische und räumliche Gestaltung: Prof. Alexandra Ranner und Dörte Meyer, Markus Bühler, Julius Fischötter und dem Lehrstuhl für Entwerfen und Stadterneuerung: Prof. Jean-Philippe Vassal und Jeanne-Françoise Fischer. Gefördert und unterstützt von: Institut für Architektur und Städtebau, Stadt und Land Wohnbauten-Gesellschaft, StudierendenWERK Berlin
Kunstraum Potsdamer Straße, StudierendenWerk Berlin, Potsdamer Straße 65-67, 10785 Berlin
www.stw.berlin

RUNDGANG

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

Zum diesjährigen Rundgang präsentieren sich die Studiengänge analog und auch digital auf der neuen Plattform:
rundgang.udk-berlin.de
Im Medienhaus und in der Hardenbergstraße 33 werden voraussichtlich Arbeiten von Studierenden zu sehen sein.
Informationen: www.udk-berlin.de

30. OKTOBER

Zum Rundgang: **FREEWHEELING. SCHAU21** Performatives Screening mit Bachelor- und Masterabsolvent*innen 2019-21 des Instituts für experimentelles Bekleidungs- und Textildesign: Katharina Achterkamp, Ronja Biggemann, Nina Birri, Johanna Braun, Alessandro Gentile, Jasmin Halama, Paula Keilholz, Manfred Elias Knorr, Louis Krüger, Lina Lau, Lisa Oberländer, Smed•Wagner, Katharina Spitz. In Kooperation mit zeitgebilde Filmproduktion UG und der Gesangsklasse Prof. Deborah York
Konzertsaal, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße
Nur mit Anmeldung: udk-schau.de

ENTSCHLEUNIGUNG UND IMPERFEKTION. EIN GESPRÄCH MIT ANNA ANDERS

Wir treffen uns Ende Juni in einem Gartenlokal in Schöneberg. Ein gewaltiger Monitor wird aufgebaut – die Fußball-EM läuft. Während wir sprechen, wird aus tragem Stühlerücken und Soundchecks ein geschäftiges Treiben, Gäste suchen sich den besten Platz fürs Spiel. Beim Anpfiff beenden wir das Gespräch.

Dein Thema ist Entschleunigung, wir wollen aber mit dir über Beschleunigung sprechen. In der Tat arbeite ich gerade an einer Videoinstallation zum Thema Beschleunigung. Auf einem großen Monitor sieht man aus der Ego-Shooter-Perspektive eine nächtliche Autofahrt, durch Regen, Wind und Wetter. Der Screen wird zur Front- bzw. Windschutzscheibe, auf der die Scheibenwischer für bessere Sicht sorgen sollen. Im Radio, einem kleinen Monitor mit Datumsanzeige, laufen die ganze Zeit Nachrichten über eine sich ausbreitende Pandemie. Wir fahren sozusagen durch die Monate der Corona-Pandemie, jedoch ohne dass der Begriff Corona oder SARS-CoV-2 genannt wird. Wir rasen durch unbekanntes Terrain und gleichzeitig verharren wir bewegungslos auf unserem Sitz. Wir stecken in diesem Vehikel fest, das immer geradeaus in die Ferne fährt, mit unbekanntem Ziel. Es geht also eigentlich um beides, um Entschleunigung und Beschleunigung, und darum, in der Beschleunigung stillzustehen. Der Titel meiner Arbeit „Rasender Stillstand“ bezieht sich dabei explizit auf das gleichnamige Essay des Philosophen und Medienkritikers Paul Virilio von 1987. Wir erleben, dass sich unser Leben mit großer Geschwindigkeit verändert. Und gleichzeitig sind wir wie erstarrt, zu Hause eingesperrt. Ein schizophrener Zustand. Ähnliches erleben wir in unseren ständigen Video-Meetings, unserem neuen Online-Leben. Wir begegnen Menschen von Angesicht zu Angesicht, die weit weg sind, und gleichzeitig sitzen wir in ihren privaten Räumen, förmlich auf ihrem Bett. So entsteht eine irritierende Nähe, trotz der räumlichen Ferne. Ich finde das eine spannende, aber auch beunruhigende Zeit, in der wir gerade leben.

Wie gehen deine Studierenden damit um? Wir sprechen in der Klasse viel darüber. Derzeit beschäftigen wir uns mit dem Thema „Landleben“, also dem Wunsch nach Entschleunigung und alternativen Lebensformen. Heute hat eine Studentin, Katharina Aae, ein ganz wunderbares und ironisches Videoessay vorgestellt, das sie über ihr Heimatdorf in Bayern gemacht hat. Das Video fängt ganz ruhig und beobachtend an, durch Montage und Geräusche wird es aber immer nervöser und geräuschvoller. Wir hören Traktoren, Mähdrescher, Rasenmäher, das Muhen der Kühe und das Klavierspiel ihres Vaters.

Katharina beschreibt aus dem Off, dass ihr früher auf dem Land alles wahnsinnig laut vorkam: „Wie kann ein Mensch nur so viele Geräusche aushalten?“ Die Stadt erscheint ihr dagegen viel ruhiger und entspannter. Meistens ist es ja genau umgekehrt, dass diejenigen, die auf dem Land leben, die Stadt als zu hektisch und laut empfinden.

Eine Frage der Wahrnehmung. Ja, richtig, das Zirpen der Grillen kann ja auch stören oder das Meer kann nerven, weil es sich anhört wie eine Autobahn. Es kann eben alles sehr schnell kippen. Da gibt es noch eine andere Videoarbeit von einem Studierenden, die mit Beschleunigung zu tun hat. Adrian Terzic umkreist sich hier selbst mit seinem Handy, das an einem langen Rohr befestigt ist. Er dreht sich mit dieser Selfie-Stange immer schneller und schneller um die eigene Achse, bis er ins Wanken gerät und umfällt. Die Rotation, die Beschleunigung, bringt uns also ins Taumeln und zwingt uns zum harten Stopp.

Zum Stillstand? Ja, aber das ist so eine Sache mit dem Stillstand. Auch das ist eine Frage der Wahrnehmung. Eigentlich ist ja alles in Bewegung, jede Materie, auch dieser Tisch hier, selbst Berge. Wir merken es nur nicht, weil sie eine ganz andere Geschwindigkeit und Zeitlichkeit haben. Virilio spricht in seinem Essay auch darüber, dass wir, während wir auf der Erde stehen, meinen, wir hätten festen Boden unter den Füßen, in Wirklichkeit sind wir in Bewegung. Wir müssten eigentlich aus dem Gleichgewicht geraten, wenn wir uns bewusst würden, dass die Erde sich um die eigene Achse und um die Sonne dreht. Stillstand gibt es also eigentlich nicht.

Was hat diese Erfahrung der Pandemie für Konsequenzen für deine künstlerische Arbeit, was für ästhetische Konsequenzen hat das für dich? Das kann ich schwer beantworten, weil ich mich ja gerade noch in diesem merkwürdigen Zwischenzustand befinde. Ich habe keine Ahnung, wie sich das auf meine Arbeiten auswirken und wo es mich hin treiben wird. Ich glaube nicht, dass ich jetzt plötzlich ganz andere Bilder machen werde. Und ich nehme an, dass mich Themen wie Distanz und Nähe oder Virtualität weiter beschäftigen werden. Auch Reinigungsrituale haben mich schon vor der Pandemie fasziniert, aber die neue Praxis des ständigen Desinfizierens, der Einhaltung von Abstands- und Hygieneregeln hat alles noch mal verstärkt. Auch Maskierung und Verhüllung haben eine neue Bedeutung erhalten. Vielleicht tauchen auch diese Themen wieder in Arbeiten von mir auf. Wer weiß.

Wie macht man Kunst heute? Hat sich etwas verändert? Ich denke, da muss jede und jeder ihren/seinen eigenen Weg finden. Wir haben in dieser Zeit die Notwendigkeit von Kunst und Kultur deutlich zu spüren bekommen. Und es wurde deutlich, wie viele Künstler*innen unter prekären Verhältnissen leben. Und es wurde vieles zu Recht in Frage gestellt, z. B. ob es sinnvoll ist, von einer Kunstmesse oder Biennale zur anderen zu jetten. In den ersten Monaten des Lockdowns habe ich, wie viele andere, es zunächst sehr genossen, dass ich nicht mehr von einem Event und einer Eröffnung zur anderen musste, sondern dass in der Tat eine Art Entschleunigung und Beruhigung stattgefunden hat. Aber dann zog das Tempo wieder an und es wurden

jede Menge Aktivitäten ins Netz verlegt. Ich wurde überschwemmt mit Einladungen zu Online-Events, was mich noch mehr gestresst hat. Aber ja, der Lockdown hat dazu geführt, dass die Galerien, Kulturinstitutionen und Künstler*innen plötzlich neue Formen ihrer Präsenz und Vermarktung im Internet ausprobiert und entwickelt haben, was auch viele positive Aspekte hat, z. B. die der leichteren Zugänglichkeit. Aber vielleicht hat es auch dazu geführt, dass wir in Zukunft nur noch mehr Kanäle bespielen müssen. Eine Ausstellung findet nicht mehr nur vor Ort statt, sondern muss ebenso präsent und lebendig im Internet dokumentiert sein.

Und in der Lehre, wie ist das da? Spielt Beschleunigung da eine Rolle? Brauchen die Leute weniger Zeit? Oder ist der Druck gestiegen? Ja, er ist gestiegen. Eigentlich sind alle Studierenden überfordert und nehmen das auch so wahr. Wir stehen enorm unter Leistungs- und Erwartungsdruck. Obwohl wir als Lehrende an einer Kunstiniversität bestimmt noch am wenigsten Druck ausüben, fühlen sich auch die Studierenden extrem gefordert. Fast alle müssen neben dem Studium noch Geld verdienen, und das miteinander zu verbinden, ist nicht leicht. Auch der Mythos der Kunsthochschule als ein totaler Freiraum hat sich überholt, fürchte ich. Die Zeit meines Studiums war purer Luxus, sehr entspannt und entschleunigt. Ich habe mich nur mit meiner eigenen Arbeit beschäftigen können und bin auch nebenher putzen gegangen, um Geld zu verdienen. Es gab aber nicht diese Gleichzeitigkeit von so vielen Anforderungen, Ereignissen und Kanälen, die heute bedient und bespielt werden müssen.

Und was wollen die Studierenden? Wie wollen sie künstlerisch arbeiten? Das muss man sie am besten selbst fragen. Ich glaube, sie sind ganz realistisch. Sie wissen, dass sie möglichst breit aufgestellt sein sollten, um unterschiedliche Dinge machen zu können. Sie wollen selbstständig, selbstbestimmt und kreativ arbeiten. Ich empfehle ihnen: Rechne nicht damit, dass du als Künstler*in oder Gestalter*in genug Geld verdienen wirst, aber mache unbedingt das, was dich wirklich interessiert, und mache das so gut, wie du kannst. Die Studierenden sind auch in jeder Hinsicht schneller geworden. Sie wissen, wo sie nötige Informationen erhalten, recherchieren alles sofort im Internet und kommunizieren auf mehreren Plattformen und Kanälen gleichzeitig. Das heißt, sie verfügen über alle Möglichkeiten, sich sehr schnell Wissen anzueignen und flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren. Auffallend ist der Wunsch, auch mit analogen Medien zu arbeiten. So üben z. B. alte Röhrenmonitore, analoge Film- oder Fotokameras oder Polaroid-Kameras eine große Faszination aus. Man könnte meinen, dass das eine Mode sei, aber ich glaube, dass sich hier auch ein Bedürfnis nach Entschleunigung und Imperfektion ausdrückt.

Hat das mit Nostalgie zu tun? Eben nicht. Am Anfang habe ich das auch gedacht. Mittlerweile habe ich verstanden, dass da noch ein anderer Wunsch dahintersteht, nämlich das Bedürfnis nach einer gewissen Rauheit, Sprödigkeit und Originalität – nach Materialität. Das Bild- oder Tonrauschen hat nicht nur eine bestimmte Ästhetik,

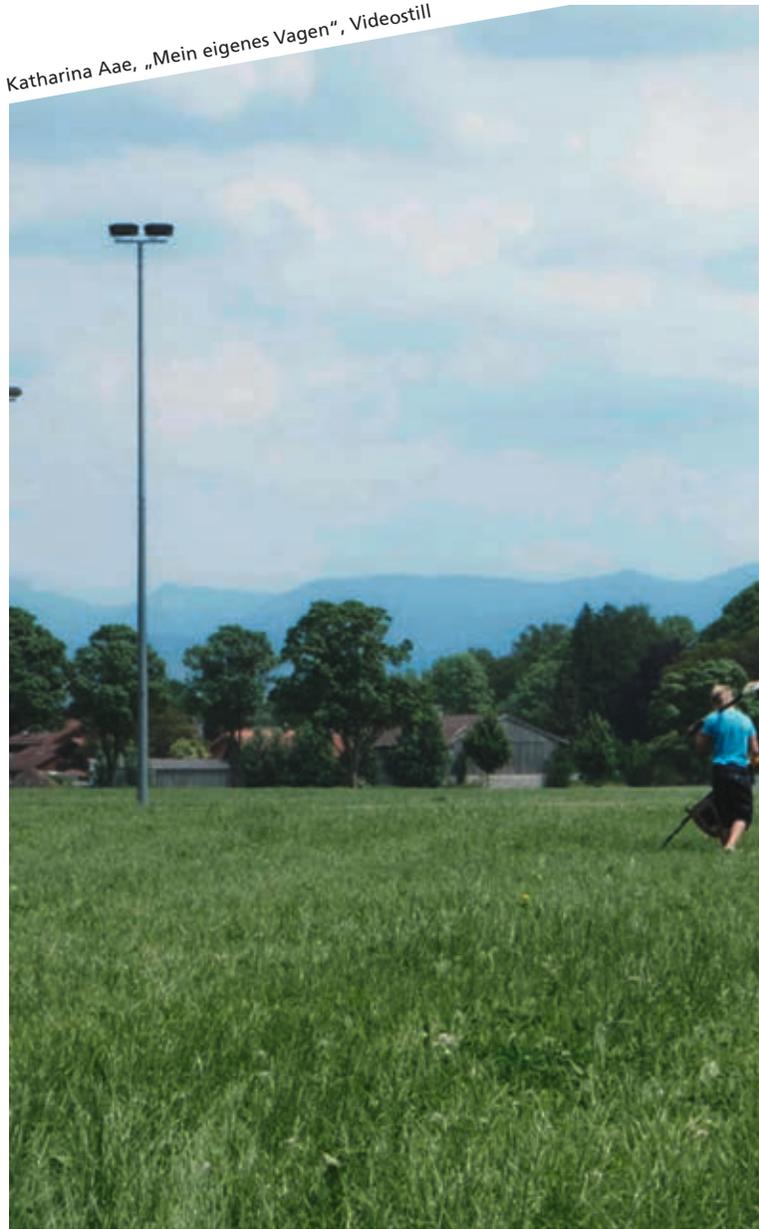
Adrian Terzic in seinem „First Person Perspective“, 2019, 1:16 min



sondern zeigt und erlaubt eben Störungen, Artefakte und sichtbare Prozesse. Diese Spuren sind nicht vorhersehbar. Aber gerade das kann sehr anziehend sein, eine Alternative zu den uns ständig umgebenden perfekten, schnellen und glatten Bildern.

Vielleicht weil es zwingt, genauer zu sein. Ja, richtig, analoge Techniken zwingen uns zu einer besseren Planung und zu einem präziseren Arbeiten. Mit Filmmaterial zu drehen ist viel teurer, und man kann ja erst nach der Entwicklung das Ergebnis sehen. Diese Form des Arbeitens zwingt uns auch ein Stück weit zu entschleunigen und sehr fokussiert auf eine Sache hinzuarbeiten. Natürlich gibt es auch andere Beweggründe, sich mit analogen Medien zu beschäftigen. Manche sehen sich vielleicht in der Tradition des Experimentalfilms der 60er/70er/80er Jahre, und andere finden es einfach nur cool, wenn alles verwackelt, unscharf und falsch belichtet ist. Dieses Spannungsverhältnis zwischen dem spröden Material analoger entschleunigter Medien und den digitalen beschleunigten Hochglanzbildern ist schon interessant. Beides möchte man nicht missen.

Anna Anders ist Professorin für die Gestaltung des bewegten Bildes am Institut für zeitbasierte Medien in den Studiengängen Visuelle Kommunikation und Kunst und Medien. Vom 22. Oktober 2021 bis zum 23. Januar 2022 zeigen ihre Studierenden gemeinsam mit der Klasse Raumbezogenes Entwerfen und Ausstellungsgestaltung von Prof. Gabi Schillig Arbeiten aus dem vergangenen zwei Semestern in der Ausstellung „MORGEN. Experimentelle Untersuchungen und Zukunftsmodelle“ in der Domäne Dahlem. Das Gespräch führten Claudia Assmann und Marina Dafova.



Katharina Aae, „Mein eigenes Vagen“, 2021, Video, ca. 11 min.

„Nach Jahren, in denen mein Heimatdorf für mich nichts weiter war als der Veranstaltungsort von Familienbesuchen, versuche ich mich dem Leben im Dorf filmisch wieder anzunähern. Wie mein kleiner Bruder, der mit seinem Metalldetektor den ganzen Ort nach historischen Relikten absucht, suche auch ich – ohne genau zu wissen warum oder nach was. Der Kurzfilm wird zu einem persönlichen und skurrilen Porträt meiner Familie und des Dorfes.“

Katharina Aae studiert im Studiengang Visuelle Kommunikation.





Hier finden Sie eine Auswahl der Veranstaltungen der Fakultät Musik, die bei Redaktionsschluss feststanden. Alle aktuellen Termine und Einlassbedingungen: www.udk-berlin.de/kalender

VORTRAGSABENDE

Vortragsabende, -nachmittage und -matineen sind Teil der Lehre und präsentieren aktuelle Ergebnisse der musikalischen Fachklassen. Termine + Orte: www.udk-berlin.de/kalender

SYMPOSIUM

FR 22. + SA 23. OKTOBER

SYMPOSIUM Christoph Richter weiter denken
Zum Gedenken an den im letzten Jahr verstorbenen Musikpädagogen und -wissenschaftler. Konzept: Prof. Rebekka Hüttmann, Dr. Oliver Krämer, Prof. Ulrich Mahlert und Prof. Franz Niermann
Kammersaal, Fasanenstraße 1B

CORPORATE CONCERTS

Klassenübergreifende und moderierte Kammermusikreihe mit Studierenden und Lehrenden der UdK Berlin. Jeden Monat

MI 27. OKTOBER + MI 17. NOVEMBER + MI 1. DEZEMBER

jeweils 19 h Corporate Concerts

Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

STAATS- UND DOMCHOR

Mit vielfältigem Programm und regelmäßig im Berliner Dom
Künstlerische Leitung: Prof. Kai-Uwe Jirka

SA 30. OKTOBER

20 h **BENEFIKONZERT** zugunsten einer neuen Friedhofsorgel
Mit: Staats- und Domchor Berlin, Domorganist Andreas Sieling, einem Ensemble der Berliner Philharmoniker
Tickets: 30 Euro

Malte Bossen, „Constructing Ccontradictions“, 2021

Bewehrungsstahl, VSG Sicherheitsglas, 50 x 55 x 100 cm

„Während des Forschungsprozesses zum Projekt habe ich gelernt, wie wichtig es ist, Widersprüche und unsere subjektiven Wahrnehmungen zu hinterfragen. Die entstandenen Sitzobjekte sind eine Antwort auf den Überfluss. Es wurden untypische Design-Materialien verwendet, die normalerweise nur im Verborgenen und aufgrund ihrer Eigenschaften eingesetzt werden, Materialien, die ihrer ursprünglichen Verwendung entzogen und deren gegensätzliche Eigenschaften aufgezeigt wurden. Die Handwerkskunst findet sich in der rohen Ästhetik der Objekte wieder.“

Bachelorarbeit im Studiengang Produkt-Design. maltebossen.com

SO 7. + MI 17. + SO 28. NOVEMBER

10 h + 18 h; 18 h + 10 h Musik im Gottesdienst

MI 24. NOVEMBER

19 h Singing Trees – What times are these?
Musik, Bericht und Film über eine Jugendkulturbegegnung
am Rande Europas

SA 27. NOVEMBER

18 h Musik in der Domvesper
Berliner Dom, Am Lustgarten, 10178 Berlin
www.berlinerdom.de/termine

MI 10. + DO 11. NOVEMBER

jeweils 17 h Das Spiel vom heiligen Martin
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz, 10789 Berlin

KONZERTE

DI 2. NOVEMBER

19.30 h **BENEFIZKONZERT** für Afghanistan
Mit: Prof. Kolja Blacher, Prof. Mark Gothoni, Ursula Benz,
Prof. Ulrike-Anima Mathé, alle Violine; Prof. Hartmut Rohde,
Joaquín Riquelme, beide Viola; Prof. Manuel Fischer-Dieskau,
Prof. Stephan Forck, beide Violoncello;
Ustad Ghulam Hussain, Rubab
Die Erlöse gehen an die Stiftung Cultures in Harmony.
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz, 10789 Berlin
www.gedaechtniskirche-berlin.de
culturesinharmony.org

FR 5. + SA 6. NOVEMBER

20 h; 14 h + 22 h Laut! Sprecher! Musik!
Konzerte und Late Night Persian Surgery Dervishes
mit dem Berliner Lautsprecherorchester
Eine Veranstaltung der Klangwerkstatt 2021 in
Kooperation mit klangzeitort
Kunstquartier Bethanien, Studio 1, Mariannenplatz 2, 10997 Berlin

DI 16. NOVEMBER

20 h **BENEFIZKONZERT** für die Stiftung „Gute Tat“
Philharmonie, Kammermusiksaal, H.-v.-Karajan-Straße 1, 10785 Berlin
Tickets: 24-54 Euro zzgl. Gebühren, Tel. 01806-999 0000 oder
www.ticketmaster.de; www.gute-tat.de
www.staats-und-domchor-berlin.de

SA 27. NOVEMBER

18 h **KONZERT** Bach-Kantate BWV 62,
„Nun komm, der Heiden Heiland“
Mit: Solisten der UdK Berlin, Bach-Chor, Bach-Collegium
Leitung: Jonas Sandmeier, Masterstudent Kirchenmusik
Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz, 10789 Berlin

BECHSTEIN YOUNG PROFESSIONALS

Monatliche Konzertreihe im C. Bechstein Centrum Berlin
mit Solist*innen der Klavierklassen der UdK Berlin und der
HfM Hanns Eisler Berlin

DO 11. NOVEMBER

19 h Shaun Choo, Klasse Prof. Björn Lehmann
C. Bechstein Centrum Berlin im stilwerk, Kantstraße 17, 10623 Berlin
www.bechstein.de

JULIUS-STERN-INSTITUT

Konzerte mit Jungstudierenden des Julius-Stern-Instituts,
Leitung: Prof. Anita Rennert

SO 14. NOVEMBER + SO 12. DEZEMBER

jeweils 11 h Matinee: Sternstunden
Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12

DO 17. NOVEMBER

19.30 h **FLÖTENREZITAL**
Mit: Yoshie Ueno und Tomoki Kitamura, Klavier (Japan)
Werke von Isang Yun: Etüden I und V, Garak;
Toshio Hosokawa: Sen I, Lied;
Pierre Boulez: Douze Notations für Klavier solo,
Sonatine für Flöte und Klavier
Ein Konzert der Internationalen Isang Yun Gesellschaft
Joseph-Joachim-Konzertsaal, Bundesallee 1-12
Eintritt frei, bitte mit Anmeldung
www.yun-gesellschaft.de

KONZERT FÜR DIE NATIONEN

Einmal jährlich feiert die UdK Berlin mit dem „Konzert
für die Nationen“ die Internationalität ihrer Studierenden
und Lehrenden. Über ein Drittel der immatrikulierten jungen
Künstler*innen haben einen internationalen Hintergrund.

FR 19. NOVEMBER

20 h Joseph Haydn: Symphonie Nr. 103 in Es-Dur, Hob. I:103
„Mit dem Paukenwirbel“
Igor Strawinsky: L'Oiseau de feu
Mit dem Symphonieorchester der UdK Berlin
Leitung: Prof. Steven Sloane
Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße
Tickets: Konzertkasse der UdK Berlin, Tel. 030 3185 2374;
udk_kasse@udk-berlin.de

ALTE MUSIK FEST FRIEDENAU

Gestaltet von Studierenden des Instituts für Alte Musik

MO 18. OKTOBER BIS SO 7. NOVEMBER

18. + 19. Oktober, jew. 10-17 h Workshop Alte Musik und Jazz-Improvisation mit Sebastian und Andreas Böhlen
Kammermusiksaal Friedenau

20. OKTOBER

19.30 h Tanz auf dem Vulkan. Auf den Spuren der Musik- und Tanzkultur verschiedener Jahrhunderte mit der Improvisation als verbindendem Element
Clinkerlounge

21. OKTOBER

20 h Die gestohlene Zeit. Eine Sinfonie der Großstadt
Stummfilm + Alte und Neue Musik von Domenico Gabrieli und Friedemann Stolte (UA)

KLICK Kino

24. OKTOBER

17 h + 19 h Zwischen Traum und Wirklichkeit – ein Salon des Unbewussten
Kammermusiksaal Friedenau

27. OKTOBER

19.30 h Gefeiert und verfeimt. Parallelen zwischen jüdischen Künstlern im Berlin der 1920er Jahre und am englischen Hof der Tudorzeit
Kirche am Lietzensee

30. OKTOBER

19.30 h Dada macht Alte Musik
Kammermusiksaal Friedenau

31. OKTOBER

17 h + 19 h Himmelmusik. Inspiriert von der Entdeckung neuer Galaxien in den 1920er Jahren
Kammermusiksaal Friedenau

5. NOVEMBER

17.30 h Museum Einlass, 19 h Konzert (Kriegs)trauer und der menschliche Körper. Musik des Dreißigjährigen Krieges, Zeichnungen von Käthe Kollwitz und Bewegungsperspective
Käthe-Kollwitz-Museum

7. NOVEMBER

19.30 h Crossing borders. Reise durch das Leben von Catalina de Erauso mit Musik aus dem 17. Jh. aus Spanien, Chile, Peru und Mexiko
Kühlhaus Berlin
www.althemusikfestfriedenau.com

MUSIK

Anzeige

TALENTE FÖRDERN

IHRE SPENDE FÜR STUDIERENDE DER UDK BERLIN

Mit einem künstlerischen Studium sind oft hohe Kosten verbunden, doch ein intensives Studium lässt wenig Zeit für Nebentätigkeiten. Daher existiert an der Udk Berlin ein **Stipendienfonds**.

Genau hier möchten wir Sie **um Ihre Mithilfe bitten**: Spenden Sie einen Betrag Ihrer Wahl in den Stipendienfonds. Viele Beiträge lassen sich zu einem Stipendium zusammenführen. Sobald ein ganzes Jahr finanziert ist, lobt die Universität ein sogenanntes Deutschlandstipendium aus. Jeder privat gespendete Euro wird dabei mit einem Euro vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

Unsere Bankverbindung für Ihre Unterstützung:

UdK Berlin – Spendenkonto, Berliner Volksbank

IBAN DE83 1009 0000 2710 8100 12

BIC BEVODEBBXXX

Verwendungszweck Deutschlandstipendium

www.udk-berlin.de/deutschlandstipendium



Universität der Künste Berlin

**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**

rbb/ KULTUR

19 ... mehr + aktuelle Termine: www.udk-berlin.de

ORGEL

DI 19. + MI 20. OKTOBER

17 h; 11 h + 19 h Orgelimprovisation, Bachelor- und Masterprüfungen Damian Skowronski, Patryk Podwojski, Patryk Lipa, Studierende bei Prof. Wolfgang Seifen

Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche, Breitscheidplatz, 10789 Berlin

FR 5. NOVEMBER

18 h Orgel, Konzertexamen Oana Maria Bran, Klasse Prof. Paolo Crivellaro

Friedenskirche Potsdam, Am grünen Gitter 3, 14469 Potsdam

ORGEL.PUNKT.ZWÖLF. 30 Minuten Orgelmusik und Lesung in der Pauluskirche Zehlendorf mit Studierenden von Prof. Paolo Crivellaro und Prof. Henry Fairs
Aktuelle Termine: www.udk-berlin.de/kalender

WETTBEWERBE

In den Fächern Violoncello und Violine für Studierende der UdK Berlin und der HfM Hanns Eisler Berlin

MO 22. BIS DO 25. NOVEMBER

Domenico-Gabrielli-Violoncellowettbewerb
www.udk-berlin.de/gabrielli

FR 3. BIS SO 5. + FR 10. DEZEMBER

Violinwettbewerb der Ibolyka-Gyarfas-Stiftung
www.udk-berlin.de/gyarfas

RUNDGANG

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

Zum diesjährigen Rundgang präsentieren sich die Studierenden analog und auch digital auf der neuen Plattform:

rundgang.udk-berlin.de Voraussichtlich werden im Konzertsaal der UdK Berlin öffentliche Proben mit Prof. Steven Sloane und Meisterkurse mit Professor*innen der Fakultät Musik und des Jazzinstituts Berlin stattfinden.

FR 29. + SA 30. OKTOBER

Zum Rundgang 14 h Ausstellung **ENTER UNI.K** offenes Studio „Sound seeds: Klänge und Imaginationen zu ökoakustischen Environments“ mit Studierenden des Seminars „Elektroakustische Komposition: Sonic agency in times of climate crisis“

Leitung: Kirsten Reese

Uni.K, Fasanenstraße 1B

KIRSTEN REESE HÖR-ZEIT, HÖR-ERFAHRUNG, HÖR-ERFORSCHUNG, HÖR-WISSEN

„Neapel, 9. Dezember 1840

Ich beobachtete die Musiker vor mir, die Clarinette, die Trompete, die Posaune pp. Wie sagte ich zu mir selbst: diese Menschen haben sich begnügt in diese kleine musikalische Gesellschaft als geringfügige Theile mit ein zu gehen, jeden Tag sich für den kommenden Abend ein zu üben und jeden Abend ihr Blatt zu spielen. Daran knüpfen sie ihre Hoffnungen, ihren Ruhm, den größten Teil ihrer Leiden und Freuden, bis ihnen endlich der Athem ausgeht und Trompete, Clarinette und Posaune an den bleichen Lippen verstummen.

Und du!? Du träumtest, nicht nur die ganze Erde zu durchfliegen, und mit allen ihren Wunder dich zu vertrauen. Du träumtest auch, diese Wunder begreifen, sie mit einander in Verbindung setzen und so als ein einfaches leichtes, aber schlichtes Ganze deinem forschenden Auge vorlegen zu wollen.

Ja! Es ist dein Glaube und wie deine Ueberzeugung, daß dieß der Zweck des menschlichen Geistes sei, daß er, auf diese Weise sich bildend, für ein freieres Leben geschickt wurde. Wo bleiben jene Menschen, die auf einer Trompete, auf einer Clarinette ruhig fort vegetieren, wie das Moos auf trockener Wand, wie die Lichene auf feuchter Baumrinde? Ein wie demüthigendes Gefühl verursacht es zu denken, sich ein zu bilden, daß Tausende von Menschen als bereiter Thallus dazu dienen, einem andern die Mittel zu verschaffen, jenes höhere Ziel zu erreichen, während sie selbst ein geistiges Schattenleben mit über das Grab nehmen.“

Ludwig Leichhardt, aus seinen „Europäischen Reisetagebüchern“

Hör-Erforschung und das Projekt „Cobourg“

Aus diesen Beobachtungen, die der aus Trebatsch im südöstlichen Brandenburg stammende Naturwissenschaftler Ludwig Leichhardt während einer Expeditionsreise nach Südeuropa notierte, spricht die aufklärerische Sehnsucht des forschenden (männlichen) Geistes – eine Utopie, die heute postkolonial und im Hinblick auf westliche Kulturgeschichte insgesamt kritisch befragt wird.

Eine Australien-Reise von Leichhardt einige Jahre später war Ausgangspunkt meines Projekts „Cobourg“: Als erster europäischer Entdecker kartografierte er 1845 eine über 4000 Kilometer lange Inlandsroute vom heutigen Brisbane bis zu der an der mittleren Nordspitze Australiens liegenden Cobourg-Halbinsel. Sein Ziel war Port Essington, eine strategische militärische Siedlung, die die Briten als

Kolonialherren 1838 errichtet hatten, die aber schon nach elf Jahren nicht zuletzt aufgrund fehlender Anpassung an die Umweltbedingungen wieder aufgegeben werden musste. Leichhardts Aufzeichnungen, seine field journals, dokumentieren die dichte Besiedlung der von ihm durchquerten Landschaften, bevor dann mit Ankunft der Europäer auch in dieser Region Australiens eine Zeit des Niedergangs der indigenen Bevölkerung begann.

In der elektroakustischen Komposition und Klangkunst bezieht sich Forschung häufig auf technologische Entwicklungen – aktuell etwa auf KI-geleitetes sound processing oder Verräumlichungstechnologien. Eine spannende Frage bleibt, wie man Forschungsthemen in eine künstlerische Arbeit einfließen lässt, in die zunächst nicht bildhaften, nicht textorientierten Medien von Klang/Musik. Dies kann etwa über Umwandlung von Daten in Klang (Sonifikation) oder über field recordings (Feldaufnahmen) und Sprachaufnahmen geschehen; oder über die Einbindung anderer Medien und verweisende Strukturen zwischen Klang und Sprache, Klang und Bild, Klang(-dokumenten) und komponierter Musik usw. Für mich bedeutet ein forschender Ansatz darüber hinaus eine Entwicklung der Formate eines musikalischen/klangkünstlerischen Werks über Genre-Zuordnungen hinweg – und hierfür ist das Projekt „Cobourg“ ein Beispiel. Es thematisiert akustische Ökologie und postkoloniale Fragen. Im Mittelpunkt stehen dabei Wissenssysteme: indigenes, naturwissenschaftliches, künstlerisches Wissen und die Frage, wie Wissen über Zuhören vermittelt wird.

Field recordings

Vom 28. Juli bis zum 4. August 2019 reiste ich von Darwin über den Kakadu Nationalpark zu den Ruinen der britischen Siedlung, die Leichhardts Expeditionsziel gewesen war und die heute im Garig Gunak Barlu Nationalpark auf Cobourg liegt. Bei der Suche nach einer künstlerischen Form, die die umfangreiche Recherche, die Erfahrungen der Reise, die Begegnungen und Gespräche, das gesammelte Soundmaterial repräsentieren würde, kristallisierten sich drei aufeinander verweisende Formate heraus: ein Ensemblewerk/Bühnenaufführung, eine Radiokomposition und eine Publikation mit Mind Maps. Pandemiebedingt konnte eine geplante Ausstellung nicht umgesetzt werden, die Konzertaufführung fand ohne Publikum als Stream statt und ist als Videodokumentation weiterhin online verfügbar.

Sowohl in der Ensemblekomposition „Cobourg Nets“ wie auch in der Radiokomposition „Field Log Cobourg“ stehen die auf der Reise aufgenommenen field recordings im Mittelpunkt. Das Radiostück bringt dazu einen Text in Ich-Perspektive, der die Zusammenhänge der Reise erzählend vermittelt. Die kompositorische Verzahnung von Aufnahmen und Text macht das Hören als Eintauchen in die vorgefundenen akustischen Umgebungen nachvollziehbar. Die radikal persönliche Perspektive ist bewusst gewählt. Das Hören steht – allein schon durch die für jeden Menschen individuelle Position der Ohren, die Schall und Raumreflexionen unterschiedlich einfangen – im Allgemeinen für eine subjektive Perspektive. Hörerfahrung ist per se immersiv, intensives Hören wird als gleichzeitig nach innen und nach außen gerichtet

erlebt. Die Aufmerksamkeit richtet sich („die Ohren gespitzt“) nach außen, aber die Konzentration nach innen. Gleichzeitig ist Zu-hören die Voraussetzung dafür, in einen wirklichen Kommunikationsprozess einzutreten, ausgehend von der eigenen Erfahrung sich offen und empathisch zu machen für das Gegenüber.

Die Reflexion dieses Prozesses des Hörens, die auch implizit die heute so wichtige Frage des „wer spricht für wen?“ aufgreift, macht den klangkünstlerischen Aspekt und künstlerisch-forschenden Ansatz von „Field Log Cobourg“ aus. Field recordings sind keine Atmo, keine akustische Illustration, sondern verweisen etwa auf die zentrale Erfahrung, in den Nächten im Schlafsack nur unter einem Moskitonetz auf der Erde liegend den Insekten zuzuhören.

Entschleunigte Hör-Zeit

Die siebentägige Reise von Darwin zur Cobourg Peninsula stellte die Kulmination der langen Beschäftigung mit dem Projekt dar, eine unglaubliche zeitliche Verdichtung, auch eine Entschleunigung, innerhalb derer die Zeiten des Aufnehmens und Hörens noch mal eine zugespitzte Erfahrung bedeuteten. Das Hören ist radikal im Moment verortet, gleichzeitig wird das Vergehen der Zeit erlebbar – auf diese Weise strukturiert Komposition Zeit. Hören ist Hingabe an die Zeit, eine kurze Zeitspanne wird lang, potenziell unendlich, weil die in ihr bewegten Klänge sich ständig entwickeln, lebendig sind. Die Zeit des Zuhörens verläuft nicht nur linear, sondern gleichzeitig nimmt die Dichte des Hörbaren zu: Je mehr ich in Cobourg zuhörte, umso mehr hörte ich, nicht quantitativ, sondern qualitativ – mehr feinste, leiseste Insektenklänge, mehr Kommunikation zwischen den Kleinstlebewesen ...

Nicht lineare Lesarten

Die fünf Mind Maps der Publikation beschäftigen sich mit Geschichte und Ökologie der Cobourg Peninsula, Ludwig Leichhardt, Arnhem Land und Aboriginal Kultur, Insekten und Naturwissenschaft, Sammlungen und dem postkolonialen Umgang damit. Sie spiegeln die umfangreiche inhaltliche Recherche der Arbeit und enthalten Zitate aus historischen Quellen und aus Aufsätzen mit aktuellen Diskursen, Schilderungen von Begebenheiten der Reise, Fotos, fotografierte Objekte, Medienversatzstücke usw. Die Mind Maps können als lose Blätter in freier Abfolge und Ordnung ausgebreitet werden und gestatten somit nicht lineare und nicht hierarchische Lesarten.

Transformations- und Übersetzungsprozesse

In der Ensemblekomposition stehen ebenfalls field recordings im Mittelpunkt, der Instrumentalsatz ist eher reduziert. Die Tonhöhen der Instrumente sind abgeleitet aus den Soundscapes aufgenommener Geräusche und aus den teilweise in Archiven recherchierten Insektenklängen. Es geht um Transformationsprozesse, Verwandtschaften und um Bezüge zwischen „echten“, aber medial vermittelten Tonaufnahmen und den real im Raum klingenden, aber künstlichen Tönen der „Kunst-Instrumente“. Überhaupt sind Transformations- und Übersetzungsprozesse, in technologischer und kultureller Hinsicht, für

„Cobourg“ zentral. Es geht um Übersetzung von hörender Wahrnehmung in Medialität, von Erfahrung und Erkenntnis in künstlerische Form, von Inhalt in klangliche Form, in Bilder einer Mind Map oder in die „Zugänglichkeit“ eines Radioformats. Das Projekt brachte mich zum Nachdenken über das Konzept der „einfachen Sprache“ – Komplexität heißt nicht Kompliziertheit, indigenes Wissen und Aboriginal-Denken zeigen das exemplarisch.

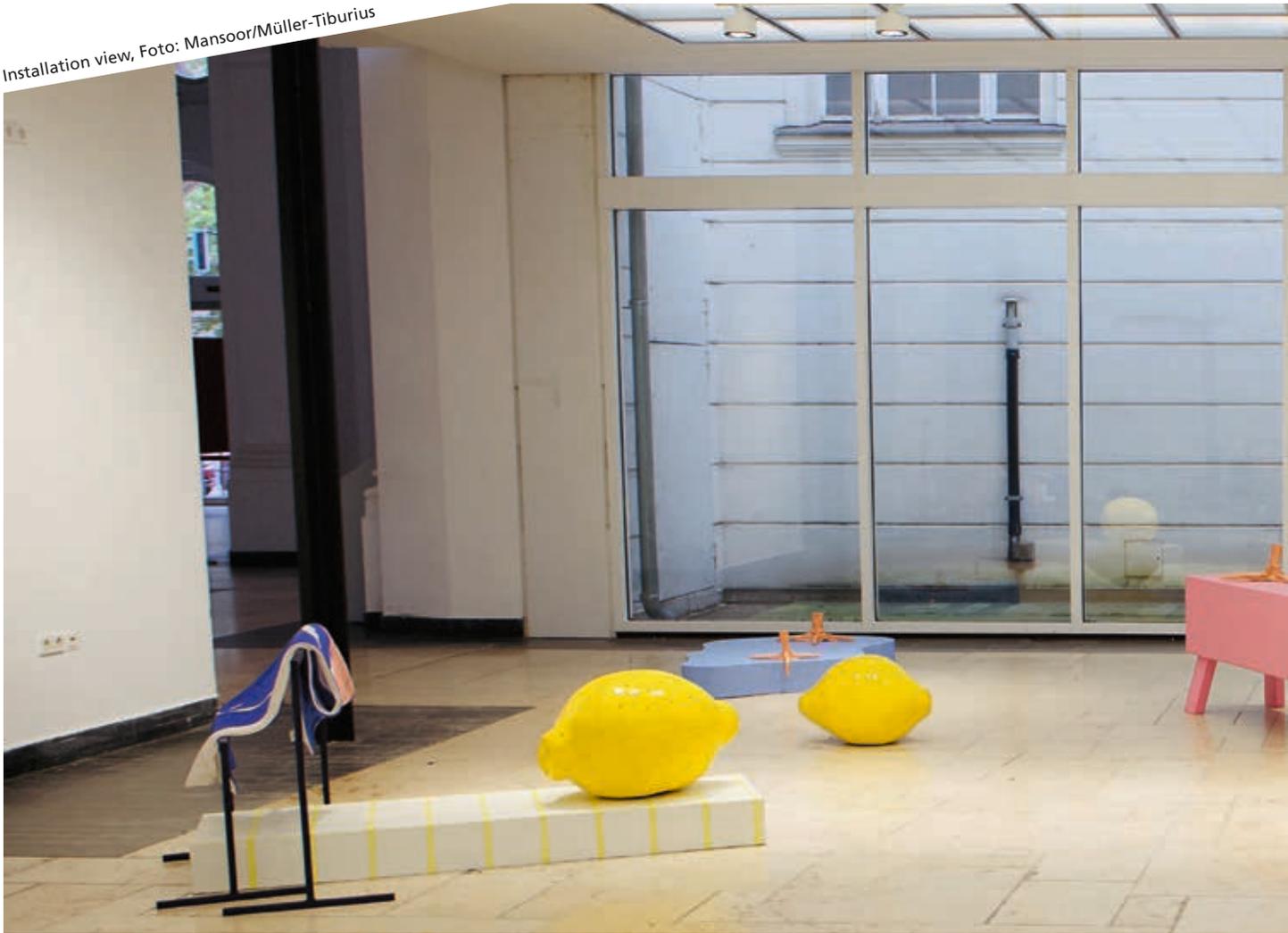
Sonic agency

Das Projekt „Cobourg“ steht in einem größeren Zusammenhang mit den aktuellen ökologischen Herausforderungen: dem menschlichen Umgang miteinander sowie mit den Lebewesen und den Ressourcen des Planeten, deren Ausdruck und größte Zuspitzung die Klimakrise darstellt. In Seminaren der elektroakustischen Komposition zu „Sonic Agency in Times of Climate Crisis“ wurde die Rolle von Soundscapes in bioakustischer Forschung, in ökologiebezogenen Musikstücken oder akustischen Werken besprochen, verbunden mit der Frage, welche agency für gesellschaftliche Transformation künstlerische Arbeit anstoßen könnte.

de-growth und die Nachhaltigkeit des Hörens

In dem gemeinsamen Seminar „teacher.solar 0“, initiiert von Daniel Hromada, Professor für Digital Education an der UdK Berlin, ging es um die Entwicklung eines solarbetriebenen Netzwerks für mobile Lehre, Studierende „erbastelten“ dafür solarbetriebene modulare Soundobjekte. Elektronische Musik und Medienmusik waren immer ein Feld, in dem technologische Entwicklungen fetischisiert wurden, etwa teure Hochtechnologie, multikanalige Lautsprechersysteme, digitale Sensorsysteme, Kamera-Tracking usw. Es ist davon auszugehen, dass de-growth in Gestalt einer sehr viel nachhaltigeren Auswahl von Technologie in Zukunft mehr diskutiert werden wird. Auch historische Ästhetiken – small music nannte der Klangkünstler Rolf Julius seine Ensembles aus Lautsprecher-Chassis – und konzeptuelle Zugänge und Praktiken wie das deep listening, mit dem Pauline Oliveros schon in den 1970er Jahren einen politischen, feministischen Zusammenhang herstellte, können Vorbilder sein – für eine Hinwendung über das Hören zu den leisesten Klängen der kleinsten Lebewesen oder der miniaturisiertesten elektronischen Klangerzeuger, für die Weiterentwicklung verinnerlichter, gleichzeitig kommunikativer Hör-Techniken im Zusammenspiel mit nachhaltiger Technologie statt ungebremster Technik-Affinität und Digitalisierungseuphorie.

Prof. Kirsten Reese ist Lehrbeauftragte für Komposition am Institut für neue Musik. Zum Projekt: kirstenreese.de/cobourg.html



Renata Müller-Tiburius, „Zitronen, die Geschichten singen“, 2021

Gips, Holz, Kunstleder, Metall, Fliess, Keramik

„Die Arbeit verbindet eine Installation und Sounderfahrung mit einem gleichnamigen, illustrierten Gedichtband. In den Gedichten werden emotionale Gegebenheiten und Erinnerungen durch assoziative Räume verhandelt. Die Gedichte, Objekte und Zeichnungen haben sich wechselseitig inspiriert und sind aufeinander reagierend entstanden. Der Schwerpunkt der Arbeit ist die Zusammenführung von Objekten, Worten, Farben und Assoziationen, die aus ihrem Kontext herausgegriffen werden, um eine neue, poetische, fast surreale Realität zu erzeugen. Der Titel hat seinen Ursprung in einem der Gedichte des

Bandes. Es erzählt die Geschichte von Zitronen, die begonnen haben, die Geschichten der Vögel zu singen, die einst in kleinen Käfigen im Zitronenbaum gehalten wurden. Die Vögel gibt es heute nicht mehr, aber die Zitronen singen weiter. Der Zitronenbaum steht im Garten meines Großvaters, der in Makarska, Kroatien lebt. Die Skulpturen der Arbeit sind glänzende Gipszitronen, deren Poren zu einem Verstärker umfunktioniert wurden. Hält man sein Ohr an die Poren, hört man die Gedichte, die von mir selbst eingesprochen wurden.“

Renata Müller-Tiburius studierte bei Prof. Karsten Konrad.

Die Installation wird beim diesjährigen Rundgang zu sehen sein.



Im Garten
Steht ein Zitronenbaum
Mit ledrigen Blättern
Und nussbrauner Rinde
Im Sommer
Wenn die Wellen erhitzt
Gegen die Brandung schlagen
Höre ich die Zitronen Geschichten
Singen
Von Dir und mir
Und unseren großen Füßen



„Wem gehört die Stadt?“, 2021

Wem gehört der öffentliche Raum? Wie können Orte der Gemeinschaft und des Austauschs jenseits von Konsum künftig aussehen, und wie wollen wir zusammenleben? Für die „Platzkonferenz“, die Mitte September auf dem Bertolt-Brecht-Platz vor dem Berliner Ensemble stattfand, schufen die Studierenden Anneke Frank, Dorka Kreisz, Geoffrey LaRue, Annalou Meyer, Naima Okeumu und Katri Salonieni einen utopischen Begegnungsort. Sie alle studieren Bühnenbild bei Prof. Janina Audick. Die Abbildung zeigt ihr Modell – einen offenen Raum mit haifischartiger Bühne.

Eine Kooperation mit dem Berliner Ensemble und in Zusammenarbeit mit der Koepjohann'schen Stiftung und der Gesellschaft für Urbane Mobilität BICICLI.

www.berliner-ensemble.de/platzkonferenz

Über die aktuelle Arbeit der Studiengänge und Streams informieren kurzfristig die jeweiligen Webseiten und Social-Media-Kanäle. www.udk-berlin.de

Bühnenbild

www.udk-berlin.de/buehnenbild
buehnenbild-udk.xyz; [@audick_udk_buehnenbildklasse](https://www.instagram.com/audick_udk_buehnenbildklasse)

MA Choreografie

www.hzt-berlin.de
[@hzt_berlin](https://www.instagram.com/hzt_berlin); [@mac_hzt_Berlin](https://www.instagram.com/mac_hzt_Berlin); [@mwkollektiv](https://www.instagram.com/mwkollektiv)
[vimeo.com/hztberlin](https://www.vimeo.com/hztberlin)

Gesang / Musiktheater

www.udk-berlin.de/gesang

Kostümbild

www.udk-berlin.de/kostuembild
[@costumdesignudk](https://www.instagram.com/costumdesignudk)

Musical / Show

www.udk-berlin.de/musical

Schauspiel

www.udk-berlin.de/schauspiel
[@schauspieludk](https://www.instagram.com/schauspieludk)

Szenisches Schreiben

www.udk-berlin.de/szenschreiben
[@glanzoderharnisch](https://www.instagram.com/glanzoderharnisch)

SCHAUSPIEL

FR 22. + SA 23. OKTOBER

11 h **ABSOLVENT*INNENVORSPRECHEN 2021**

Mit dem Jahrgang Schauspiel 2018-22: Nina Bruns, Maximilian Diehle, Servan Durmaz, Robert Knorr, Teresa Annina Korfmacher, Vito Sack, Sarah Schmidt, Fine Sendel. Künstlerische Leitung:

Doreen Fietz; Musikalische Begleitung: Christoph Wagner

UNI.T – Theater der UdK Berlin, Fasanenstraße 1B

www.udk-berlin.de/unit

MUSICAL

DI 26. OKTOBER

19.30 h **MUSICAL GESANGSWERKSTATT 2021** Die Studierenden des 3. Jahrgangs Musical/Show: Tobias Blinzler, Adam Demetz, Paul Fruh, Steffen Gerstle, Timothy Leistikow, Manuel Nobis, Anna Theresa Schmikale, Isabella Norina Seliger, Annika Steinkamp, Mirjam Wershofen

Künstlerische Leitung: Prof. Kenneth Posey, Elena Schaaf-Brandes,

Prof. Michael Dixon; Choreografie: Danny Costello

Musikalische Leitung: Dominik Franke

UNI.T – Theater der UdK Berlin, Fasanenstraße 1B

www.udk-berlin.de/unit

TANZ

(UN)SETTLED. PERFORMANCE, PROTECTION, AND POLITICS OF INSECURITY HTA (Hessische Theaterakademie) Online-Lecture-Reihe in Zusammenarbeit mit dem Institut für Angewandte Theaterwissenschaft, JLU Giessen, HZT Berlin, Kunstakademie Düsseldorf und Künstlerhaus Mousonturm, jeweils 18.30 h
DO 28. OKTOBER

Bayo Akomolafe: „Becoming Black. The colonial grammar of settlement and the promise of fugitive flight“

DO 11. NOVEMBER

Elizabeth A. Povinelli: „Heritability and the ancestral present“
DO 25. NOVEMBER

Valeria Graziano: „The pragmatics of by-production: On approximation, illegalism and other peripatetic methods“
www.hzt-berlin.de/forschung/forschung/unsettled-hta-lectures

RUNDGANG

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

Dieses Jahr präsentieren sich die Studiengänge analog und auch digital auf der neuen Plattform: rundgang.udk-berlin.de
Hier sind die Veranstaltungen gelistet, die zum Redaktionsschluss feststanden. Informationen: www.udk-berlin.de

DO 28. OKTOBER BIS SA 30. OKTOBER

Ausstellung **RESPEKTIVE «» PERSPEKTIVE**
KlangKunstBühne 2019, Arbeiten von Simon Hertling
Flur vor dem Kleinen Vortragssaal, Bundesallee 1-12
Uhrzeit wird bekannt gegeben: www.klangzeitort.de

DO 28. OKTOBER BIS SA 30. OKTOBER

KLANGZEITORT: 777 Tanzprojekt von klangzeitort und dem Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT) Komponist*innen und Choreograf*innen zeigen sieben kollaborative Performances. Komponist*innen: Adam Bajnok, Tianyang Zhang, Eli Simic-Prosic, Saemi Jeong, René Kuwan, Connor Shafran. Studierende des MA Choreografie: Ariane Burghard, Dominique Tegho, Valentina Menz, Veronika Heisig, Akiles, Jonathan Kolski Leitung: Ingo Reulecke, Netta Weiser, Neo Hülcker, Sebastien Vaillancourt
HfM Hanns Eisler Berlin, Charlottenstraße 55, 10117 Berlin
Uhrzeit wird bekannt gegeben: www.klangzeitort.de

DO 28. OKTOBER BIS SA 30. OKTOBER

jeweils 17 h **ABSOLVENT*INNENVORSPRECHEN 2021** (Informationen siehe links); anschließend **TARTUFFE** von Molière Filmfassung des letztjährigen Ensembleprojekts
Regie: Hermann Schmidt-Rahmer
UNI.T – Theater der UdK Berlin, Fasanenstraße 1B
www.udk-berlin.de/unit

HYBRIDITÄT IST DES TEUFELS **ARIANE JESSULAT** **UND JANINA AUDICK** SPRECHEN MIT **HARTMUT ROSA**

Ariane JeBulat: Soll ich mal einen total niedrigschwelligen Aufschlag machen? Ich denke, dass das Phänomen von Stillstand, das Verboten-sein von Beschleunigung, wie man es im Lockdown erleben konnte, nichts ist, was von äußeren Gegebenheiten in irgendeiner Weise abhängig war, sondern das waren systemimmanente Phänomene. Es war zu beobachten, dass die plötzlichen „Hemmungen“ Dinge sichtbar gemacht haben, die vorher durch Selbstverständlichkeiten zugedeckt waren, auch und gerade im Kulturleben. Die Frage ist, was hat der Lockdown mit dieser Wahrnehmung gemacht?

Hartmut Rosa: Ich glaube, er hat etwas physisch auf den Punkt gebracht: den „rasenden Stillstand“ von Paul Virilio. Was wir hier gerade machen. Also, theoretisch bin ich jetzt in Berlin, aber praktisch sitze ich den ganzen Tag hier vor meinem Computer. Diese physische Stillstellung hat Virilio gemeint. Ich sitze den ganzen Tag genau so da, ich kann mich auch nicht so sehr bewegen, denn dann bin ich schon aus dem Bild oder weg vom Mikro. Gleichzeitig rase ich digital: jetzt Berlin, nachher Hamburg, New York, Delhi ... Digitale Ströme rauschen, physisch ist man aber komplett stillgestellt. Meine Idee war nicht, dass sich nichts mehr bewegt, sondern dass sich alles sehr schnell bewegt, aber nicht vorwärtsgeht. Ganz im Unterschied zu den Avantgarden. Denn die Avantgarde, allein schon dem Begriff nach, meint, sie gehe voran in Unentdecktes, in ein neues Land. Unsere Welt verändert sich rasend schnell, aber es ist wohl kaum ein Vorwärtsschreiten, und schon gar nicht in eine bessere Welt. Eigentlich sind wir dabei, Apokalypsen zu bekämpfen: die Klima-Apokalypse, den Niedergang des Westens ...

Janina Audick: Eine weitere Apokalypse ist die der *Communitas*. Wie man zu Beginn der Pandemie im Text von Paul B. Preciado „Vom Virus lernen“ lesen konnte, gibt es eine enge Beziehung zwischen dem politischen Begriff der ‚Gemeinschaft‘ auf der einen und dem biomedizinischen und immunologischen Begriff der ‚Immunität‘ auf der anderen Seite. Gemeinschaft, also *Communitas* und Immunität teilen eine gemeinsame Wurzel. Was wir derzeit erleben, ist der beschleunigte Kollaps kollektiver Immunität wie auch der Zusammenbruch der Substanz der *Communitas*. Ich sehe da eine Verbindung zu dem, was Virilio mit dem Begriff der Ästhetik des Verschwindens bezeichnet: die Ablösung des Zusammenseins und eine „Neuerschaffung des Menschen durch das Bild“.

Rosa: Ich glaube, dass das die Künste vielleicht besonders trifft, vor allem die performativen Künste. Mit digitalen Performances vergrößert

man zwar ihre Reichweite, aber die dichte Interaktion, die physische Ko-Präsenz ist nicht da. Wir haben das unterschätzt, das haben wir auch an Schulen und Hochschulen gesehen. Natürlich kann man sich digital sehen. Man kann einander sogar besser sehen, auch die Künstler und Künstlerinnen in einem großen Konzertsaal. Aber man kann sich zum Beispiel nicht in die Augen sehen. Menschen sind darauf geübt, Gesichter zu lesen, das Resonanzverhältnis kommt durch die Augen und das Gesicht. Auch der Sound kommt aus zwei Boxen, er füllt nicht den Raum, er ist nicht ko-präsent. Die physische Materialisierung einer Aufführung ist so anders als das, was man auf einem Bildschirm sieht. Alle Zuschauer nehmen den gleichen Geruch wahr, haben den gleichen Raumeindruck, spüren die gleiche Hitze, sie hören auch die gleichen Sirenen von draußen. Man ist ko-präsent in einem Raum. Und das ist man digital eben nicht. Ich muss meinen Raum hier ausblenden, weil ich weiß, sie haben auch einen Raum, ich sehe den sogar im Hintergrund, aber genau genommen blenden wir den jetzt aus. Ich denke, das führt direkt zur Entfremdung. Wir kommen im Gespräch vielleicht sogar schneller zum Punkt, weil wir alles andere ausblenden. Aber wir reden nicht darüber, dass es heiß ist oder wie es riecht. Blumenberg hat einmal gesagt: Kultur entsteht durch das Gehen von Umwegen. Der direkte Weg zwischen zwei Punkten führt in die Barbarei. Und ich glaube, das ist das, was wir gerade tun.

JeBulat: Es ist sehr schwierig mitzubekommen, wann etwas stimmt. Ich hatte diese Situation mit Studierenden bei einer Veranstaltung, die auf Improvisation nach Gehör aufgebaut war. Renaissance-Improvisieren nach Regeln, die über Nachsingen funktionieren. Man hört, was man einstimmen muss in einer bestimmten Zeit, in einem bestimmten Rhythmus und in bestimmten Intervallen. Das brach zusammen im März 2020, danach haben wir online weitergearbeitet. Auf einmal gab es Delays, es ging nur noch zweistimmig, weil man die dritte Stimme nicht hörbar gemacht bekommt ohne Delay. Wir haben uns dann irgendwie tontechnisch neue Räume erschlossen. Aber es gab diesen Verlust, zu hören, wann wir wirklich unisono sind ... Unisono ist ja eine musikalische Fiktion, man ist nie unisono, aber man trifft eine Verabredung, und das ist, glaube ich, was du mit Ko-Präsenz meinst. Es gibt Verabredungen für Ko-Präsenz. Das ist ein Einklang von Wahrnehmungsgeschwindigkeiten – und auch eine Illusion: Ich kann jetzt mal abschalten, ich kann mich hier reingeben, und per Gedächtnis den Einklang bestimmen. Dadurch, dass wir nicht mehr so nah beieinander stehen können wie wir wollen, haben wir uns entwöhnt, unisono in einem Raum zu empfinden. Allen, die sich in eine Konzertsituation begeben, geht es genauso. Das hat sehr viel mit einer Richtungslosigkeit zu tun. Das ist aber nicht das, was mit „rasender Stillstand“ gemeint ist, sondern es ist, als wäre man aus einem kommunikativen Netz einfach rausgefallen.

Audick: Mein Vorschlag an die Studierenden war damals, einen Teil des Unterrichts als Briefverkehr zu organisieren. Die Faszination mit dem digitalen Dispositiv war schnell vorbei. Letztlich haben wir uns entschlossen, während des Semesters an einem Buch zu arbeiten, das sich mit dem Ausnahmezustand auseinandersetzt. Es war ein Versuch, den Bühnenraum in einen diskursiven Raum zu transformieren,

dessen Kartografie aus Collagen, Skizzen, Diagrammen zusammengesetzt ist und so das Sinnliche und den Körper wieder zurück ins Spiel bringt. Das Experiment mit den Briefen hat einen verdrängten kommunikativen Aspekt erhellt, der etwas mit Intimität und auch mit Ko-Präsenz zu tun hat. Dein Improvisationsbeispiel kann ich gut mit einer Idee in Verbindung bringen, die ich als ästhetischen Rahmen versuche zu etablieren: den unregierbaren Raum.

Rosa: Wir haben diese schmale kognitive Kruste an Informationen, die wir austauschen. Da legt sich so eine Art Mehltau über den Menschen, über die Gesellschaft. Und das hat in der Tat etwas mit Richtungslosigkeit zu tun. So entsteht ein Eindruck einer stillstehenden Gegenwart, in der es keine lohnenswerten Ziele mehr gibt, keine Ströme, die uns vorwärtsziehen.

Jeßulat: Man hat Seh- und Hörgewohnheiten, die in künstlerischen Situationen klar definiert sein müssen. Und die sind anders in Alltagssituationen, wo die Intention eine klare Rolle spielt. Die Künste sind sensibel dafür. Schon nach zwei Wochen Lockdown bekam ich einen Schock, wenn ich in einem Fernsehfilm gesehen habe, wie sich zwei Leute berühren. So etwas schneidet in die Künste massiv rein, weil man körperliche Prozesse innerlich nachspielt. Und natürlich ist das Resultat eine fürchterliche Richtungslosigkeit.

Rosa: Künstlerinnen und Künstler und gerade das Musische oder Performative noch in viel höherem Maße hängen von klanglichen Phänomenen, also auch vom Klang im Raum, von räumlicher Wahrnehmung und von körperlicher Interaktion ab. Viel mehr als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Und wenn das unterbrochen oder stillgestellt ist, führt es zu einer massiven Irritation. Es gibt so eine Art von Taubheitsgefühl. Und das scheint sogar für soziale Kontakte insgesamt zu gelten. Die Grundangst der Moderne ist sowieso, dass wir isolierte Atome sind, ohne wirkliche Verbindung mit dem Raum, mit den anderen Menschen, mit dem sozialen Leben. Und das scheint mir jetzt radikalisiert zu sein. Das Erstaunliche ist: Es ist weniger die heiße Verzweiflung darüber als die Taubheit! Dann ist es jetzt halt so, irgendwie kann man auch so leben, oder? Vielleicht kommt zur Betäubung dann noch der massive Digitalisierungsschub dazu. Ich glaube, die Entkopplung von digitaler und realer Welt ist radikalisiert worden.

Audick: Die Frage ist: Wie lassen sich die Wechselwirkungen und Überschneidungen zwischen digital und analog verorten? Und wie könnte man sie nicht dichotomisch, sondern dynamisch denken und in der künstlerischen Praxis verwirklichen? Mich interessiert besonders, digitale Werkzeuge in ihrer Materialität zu erforschen und nach neuen Gestaltungsmöglichkeiten zu suchen, die eine andere gesellschaftliche Relevanz haben könnten. Walter Benjamin spricht in seinen „Versuchen über Brecht“ über eine ästhetische Strategie des „Umfunktionierens“ der künstlerischen Produktion. In diesem Sinne frage ich mich, wie man gegenwärtig das digitale Dispositiv umfunktionieren kann, sodass es nicht mehr nur dem Konsum, der Kontrolle oder der Unterhaltung dient, sondern kritische ästhetische Konstellationen ermöglicht?

Rosa: Ich habe mein Konzept der „dynamischen Stabilisierung“ eigentlich nie auf Individuen angewandt, aber ich glaube, es gibt schon solche Momente. Erstens: Es muss einfach immer weitergehen und zweitens muss das Neue das Alte immer übertreffen, und das sogar in kürzeren Abständen. Wir können nicht mehr so lange warten, bis das Nächste kommt. Bei den Künsten ist es eben auch so, was zu einem Problem fehlender Anverwandlung führt. Man hat das eine noch gar nicht wirklich durchdacht oder Bilanz gezogen, da muss schon das Nächste kommen. Ich fürchte, dass das durch die Digitalisierung möglicherweise noch mehr befördert wird. Etwas anderes ist die Frage, ob wir uns auch als Individuen dynamisch stabilisieren. Ich glaube schon. Wir brauchen ständig Neues, um so etwas wie ein Identitäts- oder Stabilitätsgefühl aufrechtzuerhalten. Aber vielleicht könnt ihr das noch mal für die Kunst beschreiben?

Jeßulat: Es ist ein Problem der Perspektive, von der aus man auf Strukturen schaut. Ein einfaches Beispiel: Es ist bekannt, dass Beethoven-Sinfonien zur Zeit ihrer Entstehung viel langsamer gespielt wurden. Ein bestimmtes Gefühl für Tempo hat zu Beginn des 20. Jahrhunderts angezogen. Das ist einerseits schwer belegbar und andererseits auch ganz relativ. Damals gehörten zur Rezension einer Sinfonie noch detaillierte Notenbeispiele. Um Phänomene zu verstehen, hat man also auf viel mehr Details gehört. Möglicherweise ist daher eine flott gespielte Karajan-Interpretation im Wahrnehmungsergebnis wesentlich langsamer als die Uraufführung. Tempohat eine eigene Historie. Welcher Standard wird gesetzt, wie schnell finden Prozesse tatsächlich statt?

Rosa: Ich wollte immer ein bisschen dagegen argumentieren. Denn wenn man so denkt, wie du es gerade gesagt hast, kommt man zu dem Ergebnis, dass eigentlich alles immer gleich ist. Es gibt also gar keinen Tempowechsel, es ist nur eine Wahrnehmung. Ich habe mal versucht zu sagen: Die Zahl der Erlebnisepisoden pro Zeiteinheit nimmt zu. So einfach ist es aber nicht. Ich kann eine Biene, die im Garten fliegt, als eine Erlebnisepisode wahrnehmen, und den Vogel und den Schmetterling, und dann habe ich, obwohl ich den ganzen Tag nur im Garten sitze, möglicherweise genauso viele Erlebnisepisoden als wenn ich vor dem Fernseher zappe. Wie ist denn das mit Kreativität? Kreativität hat dieses Moment der Unverfügbarkeit. Du kannst nicht sagen: Heute um 20 Uhr bin ich kreativ. Das ist das große Problem. Ich glaube, daher kommen die Prokrastinationsphänomene, die wir an der Uni rauf und runter kennen, und von denen ich glaube, dass man sie in der Kunst auch kennt. Wer immer produzieren muss, weiß, das ist deshalb so schwer, weil ich nicht sicher bin, wenn ich jetzt anfangen, ob es dann auch klappt. Wenn es nur eine Anstrengung wäre, dann würde es ja klappen. Und meine Frage ist: Wie hat sich der Lockdown auf Kreativität und den kreativen Prozess ausgewirkt? Manche sagen ja, sie waren so produktiv wie nie zuvor. Sie haben mehr produziert, auch weil sie die Zeit dafür hatten. Andererseits entsteht Kreativität durch die Umwege, die ständigen Irritationen, durch die Gleiswechsel, die unvermuteten. Weil ständig irgendwas passiert, mit dem ich nicht gerechnet habe, und mich manches ärgert, manches inspiriert. Ich brauche dichte Interaktion, um kreativ zu sein. Hat Corona kreativer gemacht oder hat es Kreativität gelähmt?

Audick: Die gesellschaftspolitischen distopischen Entwicklungen in ihrer Vielfalt sind ja praktisch ein Garten für Ideen und Entwicklung von Kreativität und kritischer Auseinandersetzung damit. Das bringt mich wieder zur Idee von Beschleunigung, die man sehr gut im Theaterbetrieb sehen kann. Die Zeiten für Proben und Produktionen werden immer kürzer, man arbeitet wie am Fließband: größtmöglicher Output in so wenig Zeit wie möglich. An den Theatern ist ein riesiger Stau an Produktionen und Bühnenbildern entstanden, diese mussten teilweise geschreddert werden, weil es keine bezahlbaren Räume für Lager mehr gibt.

JeBulat: Es kommt darauf an, wo die Kreativität stattfindet. Es gab Ausbrüche in das Analoge, da gehören die Balkonkonzerte dazu und das Suchen nach Orten im öffentlichen Raum, die erobert werden für Kunst und Kultur. Die Verfügbarkeit von Kreativität hat sich situativ verändert. Die Art und Weise, wie kreative Kompetenz mit ins Publikum und in das Kuratorische wandert. Und auch die umgekehrte Variante davon gibt es. „Ich bin so produktiv wie nie zuvor.“ Ja, prima, aber wo findet das statt, wer sieht das?

Rosa: Mit kompletter Unverfügbarkeit entsteht auch keine Kreativität. Man braucht so etwas wie Halb-Verfügbarkeit oder Erreichbarkeit. Da ist die Sache mit Medium und Inhalt. Sie haben natürlich immer schon interagiert, das eine beeinflusst das andere. Letztes Jahr im Sommer dachten wir, dass es jetzt vorbei ist mit Corona. Mein Gefühl war, dass die Leute mit gemischten Gefühlen darauf reagiert haben. Man war sich nicht sicher, will ich eigentlich, dass es aufhört oder noch weitergeht? Dieses „Sedierte“ hatte durchaus auch was für sich. Trotzdem aber war meine These, dass ein Kollaps droht. Ich könnte jetzt sagen, der ist bloß deshalb nicht gekommen, weil Corona dann doch nicht aufhörte. Aber der Kollaps würde darauf beruhen, dass wir zum einen das, was wir früher analog gemacht haben, zu großen Teilen digital gefüllt haben, die To-Do-Liste war voll im Juni. Dazu kam, dass man eine ganze Reihe von neuen Aktivitäten entfaltet hat. Dann sahen wir uns plötzlich in der Situation, dass wir das, was wir angefangen haben, auch irgendwie fortführen, aber auch das Alte wiederherstellen, plus das, was wir zwei Jahre verpasst haben auch noch. Das war ein Zustand der Hyperbeschleunigung oder zumindest der vermuteten Hyperbeschleunigung. Ich muss jetzt drei Sachen machen: Alles, was zwei Jahre lang liegen blieb. Alles, was ich früher immer gemacht habe. Alles, was ich jetzt mache. Das war bei euch auch so ähnlich, oder?

Audick: Ja, diese Vereinzelung, die sowieso schon da war und dann die noch schwammigeren Grenzziehungen zwischen Arbeitssphäre und privatem Leben im Alltag. Und ein ständiges Hin und Her der Regulierungen. Man hatte den Eindruck, alles wäre ineinander verflochten ohne klare Orientierung. Das fand ich sehr erschöpfend, gerade weil der Zufluchtsort nicht mehr da war oder halt verschüttet durch das Digitale.

JeBulat: Es gibt diese wahnsinnig tollen Räume der hybriden Fehlleistungen: wenn nicht richtig zugeschaltet werden kann, wenn Ausschnitte zu klein sind. Wir haben alle irgendwie zur selben Zeit das selbe gemacht.

Rosa: Meine These ist: Hybridität ist des Teufels! Sie macht eigentlich alles kaputt. Zoom-Seminare gingen besser, als ich es am Anfang befürchtet hatte. Wir sind zueinander in Äquidistanz, man sieht einander, kann interagieren, man ist sehr konzentriert. Die Nachteile haben wir besprochen. Wenn ich es hybrid mache, dann funktioniert es schlecht. Weder baut sich eine dichte Interaktion im Seminarraum auf noch die ungebremste Interaktion am Bildschirm, man schwebt immer dazwischen. Eigentlich hasse ich Hybrides. Oder wie ist das bei euch?

Audick: Besonders irritierend waren Situationen, bei denen man nicht wirklich wusste, wo sich die Adressat*in befindet. Obwohl ich eigentlich hybride Phänomene prinzipiell gut finde, weil es darum geht, klare Grenzziehungen und Normen zu unterwandern und Zwischenbereiche hervorzuziehen. Aber im Seminarraum funktionierte das nicht.

JeBulat: In den letzten 15 Jahren etwa, gerade in interdisziplinären Performances, versuchte man, visuell, räumlich und auditiv sehr stark die Wahrnehmungsrichtung zu lenken, auch in Stücken, die nur analog waren. Auf der Geräuschebene hat man versucht, das Fluide in den Raum zu übertragen, damit ein Delay von Sehen und Hören auch Teil des Stückes wird. Virtuell übertragen, tatsächlich live im Raum, würde eine Situation entstehen, in der ich überhaupt nicht weiß, wer wann was hört. Das ist ja das Riesenproblem. Aber damit kann man dann auch wieder künstlerisch spielen.

Audick: Ja, gerade in Theater- bzw. in performativen Kontexten ist die Frage nach den Räumen der Inszenierung und Aufführung dringliches Thema geworden. Der entscheidende Punkt ist die intensive Zusammenarbeit mit Medienkünstler*innen, die in dynamisch-komplexen Verschachtelungen und Verschaltungen verschiedener theatraler, realer und digitaler Räume resultierte. Dadurch haben sich neue Wahrnehmungsweisen und Kommunikationsvorgänge eröffnet. Was mich jetzt interessiert, ist die Raumästhetik, die nach der Pandemie auf uns zukommt.

Rosa: Das alles hat unmittelbar mit Beschleunigung zu tun, denn man kommt natürlich auf die Idee, zu sagen: Lass es uns doch hybrid machen, dann können die, die präsent sind und die, die zu Hause sind, gleichermaßen teilhaben. Das folgt genau dieser modernen Logik, die ich immer beschreibe: das Verfügbarmachen. Ich kann ganz frei auswählen, ob ich digital teilnehme oder ob ich präsentisch teilnehme. Die Moderne legt es immer auf Optionserweiterungen hin an, deshalb liegen hybride Formate nahe. Aber was du gerade beschrieben hast, macht deutlich, dass ich damit das Risiko eingehe, dass ich den Optionshorizont gleichzeitig unbemerkt massiv beschneide: Viele Sachen kann ich nicht tun, weil sie für digitale Zuhörer nicht gehen. Anderes kann ich nicht tun, weil es im Raum nicht funktioniert, sondern nur digital. Dadurch bin ich zu Kompromissen gezwungen, die die Kunst nicht besser, sondern eher schlechter machen.

JeBulat: Es kann aber sogar sein, dass man den Optionsraum unkontrollierbar erweitert. Wie unglaublich komplex kann ein Glitch sein

– plötzliche auditive Störungen. Aus Versehen. Diese Störungen können so großartig sein!

Audick: Ja! Glitchfeminism haben wir zum Beispiel letztes Semester angerissen und versucht in analoge Bilder einzubauen. Sozialistischen Digitalismus räumlich zu verarbeiten finde ich interessant. Alles Störbilder, sozusagen.

Rosa: Dafür muss man schon Künstlerin sein ...

Jeßulat: Ich habe aber keinerlei Möglichkeit zur Resonanz dafür, weil niemand weiß, was die anderen sehen oder hören. Das ist das, was mit Phänomenen wie rasendem Stillstand oder sich überlagernden Resonanzachsen zu tun hat. Jeder ist allein. Dann passiert möglicherweise doch auch weniger, wer weiß.

Rosa: Das ist eine interessante Beobachtung. Bei intensiven Erfahrungen, auch bei Kunsterfahrungen hat man immer das Gefühl: Das muss ich jemandem erzählen. Die These wäre also: Ästhetische Wahrnehmung ist auf Teilen hin angelegt. Was du aber sagst, ist: In der digitalen Welt bin ich immer allein. Zum Beispiel bei einem Fußballspiel, das ist ja auch etwas Ästhetisches. Ich kann das Spiel live sehen oder ich habe keine Zeit und schaue es zeitversetzt. Die Erfahrung ist eine andere. Denn wenn ich das Spiel eine halbe Stunde später schaue, fehlt eben dieses Bewusstsein, dass es JETZT ist und das sehen jetzt tausende andere auch. Fußball ist ja super hybrid.

Jeßulat: Wir haben das gelernt. Fußball hat eine ästhetisch gewohnte offene Präsenz, auch wenn ich im Fernsehen schaue. Für Symphoniekonzerte oder Performances, die diese Erfahrungswerte nicht mitbringen und die gerade darauf angelegt sind, völlig neue Erfahrungen zu schaffen, funktioniert es nicht. Ich glaube nicht, dass es an der Digitalität per se liegt, sondern daran, dass wir sie noch nicht beherrschen, wir sind noch nicht virtuos genug in digitaler Wahrnehmung.

Rosa: Das ist eine interessante These: Beim Fußballschauen haben wir es gelernt! Das sind Hybrid-Veranstaltungen, und beide Seiten stört es nicht. Die Zuschauer stört es nicht, im Gegenteil. Für die einen ist es cool, im Stadion zu sein. Und die anderen am Bildschirm stört es auch nicht, es ist okay, dass sie es digital sehen.

Jeßulat: Aber für experimentelle Musik oder für weniger etablierte Festivals kann ich es mir nicht vorstellen. Da gibt es diese Erfahrungswerte nicht. Wenn die digitale Übertragung eine absolute Hauptrolle spielen kann, ist das gut.

Audick: Mit dem Aufbruch der Neuen Medien und intermedialer Performances stellt man immer wieder die Frage: Wie kann man Liveness denken und was ist der genaue Zusammenhang zwischen Präsenz und Medialität? Ein interessanter Gedanke in diesem Kontext ist die These von Philip Auslander, dass im Zeitalter der technischen Reproduktion ein Live-Event nur durch mediale Übertragung live sein kann bzw.

dass die Idee von Präsenz kaum noch authentisch und unvermittelt denkbar ist, sondern nur in Beziehung zu Technik und Medien.

Rosa: Noch mal zum Fußball: Ich glaube, dass Resonanz ganz stark auditiv ist. Fußball ohne Zuschauer ist langweilig. Man hört den Raum nicht, die Spannungskurve nicht. Das war zunächst ein großes Problem, aber auch daran konnte man sich gewöhnen. Wenn die Lockdowns noch radikaler gewesen wären, hätte man sich vielleicht auch damit abgefunden, dass es keine Zuschauer gibt. Und die Spiele wären trotzdem attraktiv geblieben. Bei einem Symphoniekonzert wahrscheinlich erst recht, oder? Weil das Publikum da ja sowieso still ist.

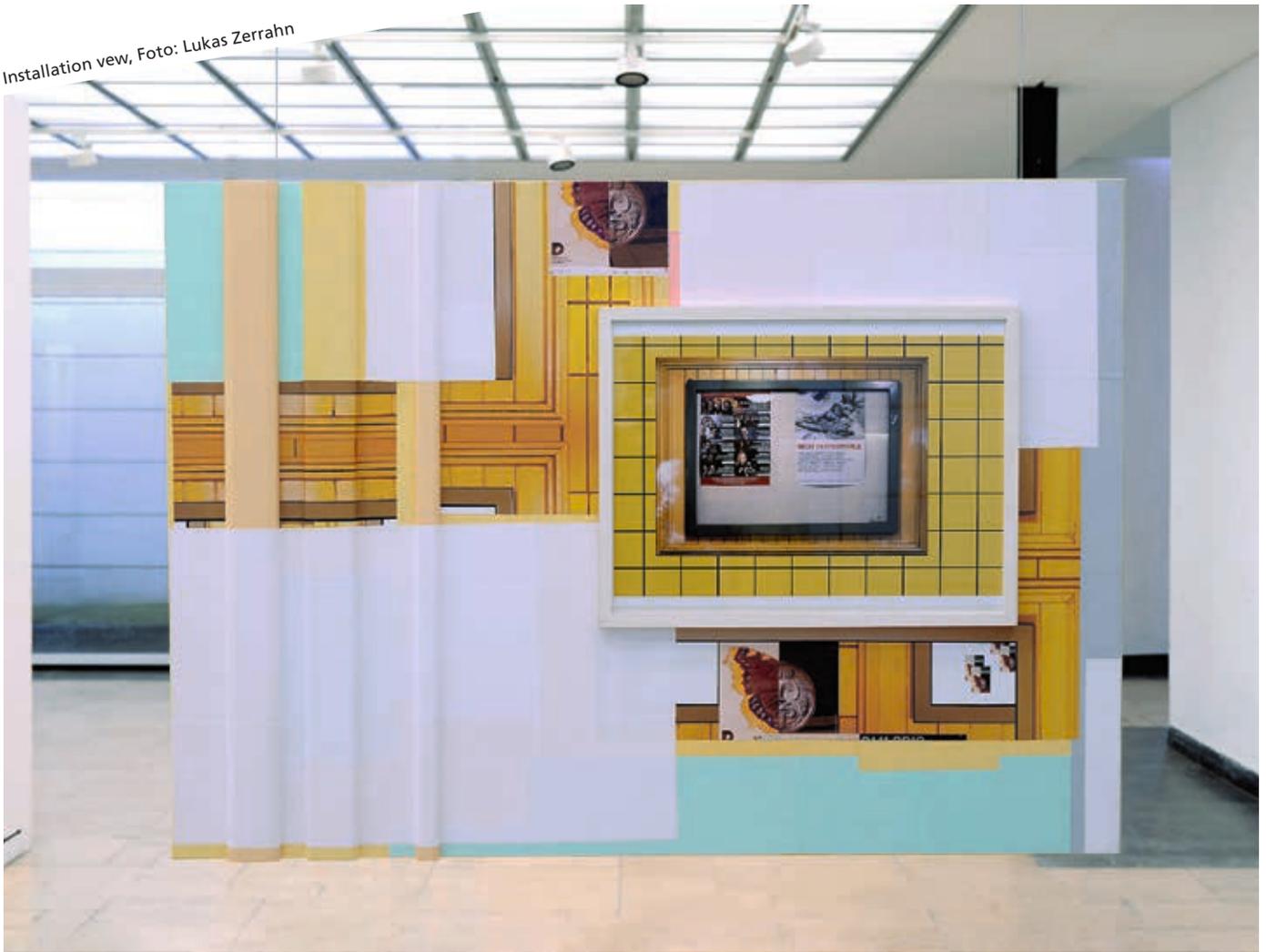
Jeßulat: Ich bin mir wirklich nicht sicher, ob wir da Erinnerungswerte abgreifen können. Ich hatte den Eindruck, dass das Publikum analog auch wieder lernen muss, Publikum zu sein. Kunst an sich stört es wahrscheinlich wirklich überhaupt nicht, wo sie langläuft, aber die Medium-Analogizität, oder das Teilen. Das kann ja nicht der Fall sein, wenn ein Stück neu komponiert oder entwickelt wird, in der Gruppe und sofort für den hybriden Zugang mit geplant wird. Das kann nicht dasselbe sein wie eine Sache, die analog entwickelt wurde und dann übertragen wird. Es geht ja darum, mit welcher Bewusstheit die Wahrnehmung dort stattfindet. Wir sind von der Verfügbarkeit ausgegangen, ich glaube, es muss neu definiert werden, was Verfügbarkeit ist.

Rosa: Warum gehen Menschen ins Theater oder ins Konzert? Unterliegen sie da nicht massiver Selbsttäuschung? Und unterliegen nicht auch die Kunstschaffenden dieser Täuschung, weil sie denken, man würde wegen des Stücks ins Konzert, in die Aufführung kommen? Ich glaube bei Oper ist es am deutlichsten, dass es eben nicht so ist. Auch wenn das Stück schlecht ist, gibt es eben diese starke Ko-Präsenz und Interaktionsdichte, die Überraschung, einschließlich des Geschehens im Foyer, an der Garderobe. Ein Theaterbesuch kann auch ein riesiger Raum der Ungewissheit sein, eine Art von Spannungsfeld, das uns anzieht.

Audick: Theater- und Operaufführungen spielen gerade mit Täuschungen, die man durchschaut, gegebenenfalls genießt und ja sogar erwartet. Das Zusammenspiel unterschiedlichster Medien und Menschen im Theaterraum – davor, danach und dazwischen, all diese energiegeladenen Prozesse schaffen Erlebnisse, die die Gedanken anregen, Gegenkonzepte zu den eigenen Lebensräumen zu entwickeln und zum Handeln animieren. Für mich waren und sind Theater auch spirituelle Räume. Die Bühne ist auf Material für die Sinne angewiesen. Und auf den Betrachter. Die Unplanbarkeit und Brüchigkeit von Leben, Intellekt und Emotionalität müssen kein Widerspruch sein, das kann und sollte man weiterhin im Theater und in der Oper lernen.

Prof. Janina Audick leitet den Studiengang Bühnenbild, Ariane Jeßulat ist Professorin für Musiktheorie und Erste Vizepräsidentin. Prof. Hartmut Rosa, Soziologe und Politikwissenschaftler, ist u. a. Direktor des Max-Weber-Kollegs der Universität Erfurt mit wegweisenden Publikationen über Beschleunigung, Resonanz und zuletzt Unverfügbarkeit. Das Gespräch wurde initiiert von Marina Dafova und Claudia Assmann.

Installation view, Foto: Lukas Zerrahn



Anna Mészáros, „Hängende Tafeln“, Side A, 2021

Mixed media, 102 x 144 x 20 cm

„Belonging to the installation ‘Double Framings’, 2021 that addresses the trope of images being open windows to other spaces, its imagery, and connotations, ‘Hängende Tafeln’ is part of an associative investigation of transitional zones and poster advertisement, recently displayed in Berlin’s subway network.“

Anna Mészáros ist Meisterschülerin von Prof. Manfred Pernice.

Installation view, Foto: Fee Hollmig



Fee Hollmig, „Garten“, 2020, Polaroid auf Inkjetprint auf Papier, tapeziert auf Wand, 288 x 300 cm

„In der Serie ‚Garten‘ 2020 werden Polaroids auf das Vielfache durch einen hochauflösenden Scan vergrößert. Fotografiert wurden Blumen und Pflanzen im nächtlichen Garten, durch einen Fotoblitz aus dem Dunklen gerissen. Die starke Vergrößerung lenkt den Blick von dem sich in seiner Unschärfe auflösenden Bildinhalt auf die scharf wiedergegebenen Oberflächenmerkmale des Materials. Die aufgeblasene Reproduktion der kleinformatigen Polaroids auf ihr Vielfaches rückt die Fehler des Produktionsvorgangs in den Vordergrund der Betrachtung: Die durch den Scanvorgang entstehenden Fehler, Staub und

Kratzer, Bildpunkte und Rasterung wie auch Polaroid-typische Farbfehler wie Blitze und Farbverschiebungen werden sichtbar. So löst sich das Abgebildete bei fehlender Distanz in der Betrachtung auf und an dessen Stelle gewinnen die Eigenheiten der Materialität an Bedeutung. Der Bildinhalt ist nur in der Entfernung erfassbar und erscheint unerreichbar – will man sich ihm nähern, löst er sich auf.“

Fee Hollmig machte 2020 ihren Master of Education der Bildenden Kunst, 2021 schloss sie ihr Studium der Freien Kunst als Meisterschülerin von Prof. Josephine Pryde ab. Sie erhielt den diesjährigen IBB-Preis für Photographie.

BERLIN CAREER COLLEGE

Das Berlin Career College am Zentralinstitut für Weiterbildung der UdK Berlin richtet sich an Menschen der Kunst- und Kreativbranche. Es bietet die Masterstudiengänge Kulturjournalismus, Sound Studies and Sonic Arts, Leadership in digitaler Innovation, Musiktherapie sowie zahlreiche Zertifikatskurse und Workshops an. Informationen + Anmeldung: www.udk-berlin.de/ziw
Blog: www.weiterbilden.udk-berlin.de

MI 20. OKTOBER

GENERAL TOPICS Online-Workshop: Calculating the price of my work mit INTRO Hamburg

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

SOUND STUDIES AND SONIC ARTS Studierende des Masterstudiengangs mit Klanginstallationen, Performances, Videokunst und live-elektronische Sets im Rahmen des Rundgangs
Lietzenburger Straße 45

SO 31. OKTOBER

Online **BERATUNGSGESPRÄCHE** im Rahmen des Rundgangs
11 h Zertifikatskurs Kuratieren
11:45 h Weiterbildung: Kunst | Werk | Nachlass gestalten. pflegen. bewahren. Infos + Anmeldung: www.udk-berlin.de/ziw/kuratieren

BIS DEZEMBER

Artist Training **DIGITAL BASICS** Weiterbildung zur Qualifizierung, Beratung und Vernetzung von Künstler*innen im Exil

DO 27. JANUAR BIS SA 16. JULI 2022

Zertifikatskurs: Musiktherapie im palliativen Kontext
Anmeldeschluss: 19. Dezember

WEIZENBAUM-FORUM

Eine Veranstaltungsreihe zu den gesellschaftlichen Folgen der Digitalisierung mit Expert*innen aus unterschiedlichen Bereichen
www.weizenbaum-institut.de

BEYOND UDK TALKS

internationale Studierende, Alumni*ae der UdK Berlin und Expert*innen über Zukunftsperspektiven. Die Veranstaltungsreihe wird gefördert im Integra-Programm des DAAD aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF).
Nächste Termine: Anfang 2022
www.udk-berlin.de

CRITICAL DIVERSITY

Die AG Critical Diversity der Ständigen Kommission für Chancengleichheit fragt in einer Veranstaltungsreihe nach Diversität im Zusammenhang gesellschaftlicher Machtverhältnisse und danach, wie diese sich an einer Kunsthochschule verfestigen und dem entgegenwirken kann. Das Programm: www.udk-berlin.de

ONLINE

BLOG CRITICAL DIVERSITY

Beiträge zu Diversität und Antidiskriminierung an der Kunstuniversität und über diese hinaus. criticaldiversity.udk-berlin.de

PRAXIS MedienKulturJournalismus an der UdK Berlin

Das online-Magazin des Studiengangs Kulturjournalismus praxis-udk.de

PODCAST-REIHE MIT MIRUS FITZNER Erfolgreiche Gründer*innen aus den Studiengängen Bühnenbild, Sound Studies, Schauspiel, Design oder Gesellschafts- und Wirtschaftskommunikation werden im Gespräch vorgestellt. Initiiert durch das Career und Transfer Service Center:
www.udk-berlin.de/service/career-transfer-service-center

EIGENART Studierendenmagazin, seit 2020 digital, Hg. AStA: eigenart-magazin.de; @eigenart_magazin
Podcast-Reihe: @entspanntprovokant

OPEN ACCESS

Die Universitätsbibliothek bietet eine Plattform zur Veröffentlichung und Archivierung der künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten, die an der Hochschule entstehen.
Information + Beratung: Friederike Kramer, friederike.kramer@udk-berlin.de
www.udk-berlin.de/openaccess
opus4.kobv.de/opus4-udk/home

MO 4. BIS DO 28. OKTOBER

Online **INFOTAGE ZUM SEMESTERSTART** an der Universitätsbibliothek Über Services, Bestand und Bibliotheksausweis, Wissensportal der Künste, Literaturrecherche, Grundlagen der Mediensuche und digitaler Hausrundgang im gemeinsamen Bibliotheksgebäude von TU und UdK Berlin, Infos zum Online-Kurse in Englisch und Spanisch www.udk-berlin.de/service/universitaetsbibliothek

DI 19. OKTOBER

14 h Begrüßung der Erstsemester an der UdK Berlin
Konzertsaal der UdK Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße
Hochschulintern, mit Livestream



Ihre Ohren werden Augen machen.

Entdecken Sie die Podcasts des Tagesspiegels! Von spannenden Interviews in „Eine Runde Berlin“ über den Klimawandel in „Der Gradmesser“ bis hin zur unzensurierten Sprechstunde im „Gyncast“.

Jetzt reinhören:



Anbieter: Verlag Der Tagesspiegel GmbH, Askaniischer Platz 3, 10963 Berlin

Das Leitmedium aus der Hauptstadt
TAGESSPIEGEL
 RERUM COGNOSCERE CAUSAS

FR 22. + SA 23. OKTOBER

RESPONDING TO CRISIS: INTERVENTIONS FOR SUSTAINABLE FUTURES
 Workshop in unterschiedlichen Präsentations- und partizipativen Formaten, gegliedert in drei Themenbereiche: I. Mapping the Anthropocene, II. Spaces of Cohabitation, III. Transforming Initiatives. Alle Studierenden und Kolleg*innen sind eingeladen, sich mit Programmvorschlägen zu beteiligen. Im Rahmen des Vorprojekts für ein neues Einstein Center Climate Change. Informationen zu Programm und Anmeldung werden bekannt gegeben.

Berlin Open Lab, Erdgeschoss, Einsteinufer 43

Einlass nur mit Anmeldung: www.respondingtocrisis.de

FR 12. NOVEMBER

ab 10 h **UDK2030** Vierter Zukunftstag der Udk Berlin Hochschulintern. Studierende unterschiedlicher Studiengänge gestalten das Programm.

UNI.T – Theater der Udk Berlin, Fasanenstraße 1B

Programm ab Mitte Oktober: www.udk-berlin.de/udk2030

RUNDGANG

Der Rundgang 2021 wurde aufgrund der Pandemie verschoben und findet nun Ende Oktober sowohl online als auch analog unter Berücksichtigung der aktuell gültigen Pandemiebestimmungen statt. www.udk-berlin.de/rundgang

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

ab 11 h **UDK-BUCHSHOP** beim Rundgang. Veröffentlichungen von Lehrenden, Forschenden, Studierenden oder Alumni der Udk Berlin: Monografien, Master- und Abschlussarbeiten, Klassenkataloge, Musik- und Videoproduktionen vom Udk-Label betont.

Raum 102, Hardenbergstraße 33

FR 29. BIS SO 31. OKTOBER

jeweils 11 h bis 15 h Infoveranstaltung **OPEN ACCESS** in den Künsten
Hardenbergstraße 33

SO 31. OKTOBER

17 h Vorstellung des Projekts **INNOVATIONEN IN DER KÜNSTLERISCHEN LEHRE**

Konzertsaal der Udk Berlin, Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße

DAS WISSEN DER KÜNSTE IST EIN VERB

Im von der DFG geförderten Graduiertenkolleg „Das Wissen der Künste“ forschten Doktorand*innen und Post-Doktorand*innen im Rahmen eines koordinierten, interdisziplinären Programms zwischen 2012 und 2021. „Das Wissen der Künste ist ein Verb“ ist die 10. Ausgabe der gleichnamigen Onlinepublikation und war der Titel des Abschluss-Symposiums des Kollegs. Die Publikation versammelt 36 Einträge von Kollegsangehörigen aller Statusgruppen und Zeiten, die Praktiken und Prozesse des Wissens der Künste umreißen.

Das Wissen der Künste ist ein Verb. Was aber ist ein Verb? Ein Tätigkeitswort, ein Wort, das auf eine Tätigkeit verweist. Die Verben in unserem Glossar sind alphabetisch geordnet, d. h. ihre Ordnung richtet sich allein nach dem Wort. Die entsprechenden Tätigkeiten sind so methodisch in Unordnung gebracht worden, randomisiert. „Entwerfen“ folgt auf „einschreiben“, „experimentieren“ folgt auf „erfassen“. In welchen Bereichen künstlerischer, wissenschaftlicher, politischer oder anderweitiger Tätigkeiten das Verb dabei aufgesucht oder verortet wird, ist ganz den Interessen oder Biografien der Beitragenden überantwortet. Wenn man diese formalen Entscheidungen auf, gegebenenfalls implizite, Arbeitsthesen überprüft, wird man vielleicht hier fündig: epistemische Tätigkeiten vollziehen sich transversal zu professionellen Arbeitsfeldern, wissenschaftlichen und künstlerischen Disziplinen und ganz anderen Formen des Erkenntnishandelns. Und doch nehmen sie in verschiedenen Situationen unterschiedliche, eben situationsspezifische Formen an. Eine epistemische Perspektive auf Tätigkeiten ist mithin notwendig situiert, partial im haraway'schen Sinne von parteiisch, wenn nicht gar persönlich.

„Verb“ bezeichnet aber nicht nur eine Klasse von Worten, sondern auch deren Stellung und Funktion in Sätzen. Als Prädikate verkörpern sie syntaktische Konzepte von Handlungen, Tätigkeiten oder Zuständen. Ihre Besonderheit liegt darin, dass sie, abgesehen von den intransitiven Verben, stets ein Subjekt und ein Objekt voraussetzen oder hervorrufen. Sie können also nicht als solche begriffen werden, sondern nur durch konkrete Attribute in situierten Relationen. Situiertheit, Relationalität und Materialität waren wichtige Konzepte in der Kollegarbeit der letzten Jahre. Und vielleicht schienen uns daher die Verben als besonders geeignet, einen Rückblick zu versuchen, die unsere Diskussionen nicht in Substantiven vergegenständlicht.

Tätigkeiten schließen also Handelnde ebenso ein wie Behandelte. Aber müssen diese stets menschlich sein oder individuell? Viele der Tätigkeiten, die das Glossar versammelt, werden nur als kollektive wirksam. Hier wären die Verben zu nennen, die sich auf gesellschaftliche Praxis beziehen, wie dekolonisieren, aber auch etwa verlernen oder dokumentieren. Andere Tätigkeiten lassen sich nicht als Praktiken im engeren Sinne verstehen, da die Trägerschaft nicht bei handelnden Menschen liegt.

Erfassen wäre hier zu nennen, aber auch verunreinigen. Diesen Prozessen stehen handfeste wissenschaftliche Methoden gegenüber, wie Situieren oder Einschreiben, sowie künstlerische Praktiken, wie üben, symbolisieren oder entwerfen. Bei vielen Verb-Auslegungen, u. a. von konstellieren, choreografieren und kartieren, steht gerade die Verworfenheit künstlerischer und nicht künstlerischer Erkenntnispraktiken im Interesse. Bei zweifeln, spekulieren oder reflektieren geht es um die Übertragung zwischen philosophischen Denkstilen und den Künsten. Wie die Podcasts auf der Dokumentations-Webseite also belegen, spielen diverse Bereiche der ästhetisch-theoretischen Produktion – von der Technologie über die Wissenschaften bis hin zum politischen Aktivismus – in das Feld mithinein, das wir mit dem Wissen der Künste verbinden. Das Verben-glossar erlaubt es, diese diversen Felder in ihrer Heterogenität zusammenzudenken, ohne sie vorschnell zu kategorisieren oder zu hierarchisieren.

Maximilian Haas

abduzieren / Tiago da Costa e Silva

Das Verb „abduzieren“ bezeichnet die geistige Aktivität der Produktion einer neuen Synthese. Abduzieren heißt hier, unterschiedliche Elemente in der Wahrnehmung und in verschiedenen kognitiven Bereichen zu kombinieren und zu neuen Entdeckungs- und Erfindungsverfahren zu befördern.

aneignen / Daniela Fugellie

Sich Artefakte oder auch Musikpraktiken aus einem fremden kulturellen Kontext anzueignen verlangt immer einen Umdeutungsprozess. Jenseits einer Dialektik von „Original und Nachahmung“ sind Prozesse von Aneignung, Appropriation und produktiver Rezeption als performative Antworten auf lokale Bedürfnisse zu verstehen.

anerkennen / Johann Honnens

In den Sozialwissenschaften hat sich die Bedeutung von „anerkennen“ seit gut zwei Jahrzehnten von einem normativen zu einem analytischen Begriffsverständnis verlagert. Zwischenmenschliche Anerkennungsakte werden inzwischen weniger auf eine gelungene oder misslungene Wertschätzung bestehender Identitätseigenschaften, sondern auf ihre Ambivalenzen hin untersucht, u. a. auf zugleich bestätigende wie identitätserzeugende Momente und auf dahinter liegende gesellschaftliche Macht- bzw. Normierungsverhältnisse. Mit dem Konzept der sozioästhetischen Anerkennung erweitert der vorliegende Beitrag die bestehende Diskussion und geht der Frage nach, wie sich Anerkennungspraktiken unter Jugendlichen anhand von Musikgeschmack vollziehen und welche Anerkennungstechniken angewendet werden.

anleiten / Nina Wiedemeyer

Eine Unterhaltung über die Kunst des Anleitens und das Ausüben von Anleitungen; mit einem Abstecker ins Programm der dritten Fernsehkanäle zu Vormachguru Bob Ross und dann noch zu Einblicken in eine aktuelle Sammelleidenschaft zum Thema Aufgabenstellungen und vermutlich ohne zu antworten: Lässt sich Kunst anleiten oder ist es gar (k)eine Kunst?

bezeugen / Sebastian Köthe

Die Gefangenen und Entlassenen des Gefangenenlagers Guantánamo haben in unterschiedlichen Formen von der Folter, ihrem Widerstand und Überleben Zeugnis abgelegt. Die jüngsten Ausstellungen „Ode to the Sea“ und „Guantánamo [Un]Censored“ haben die Frage dringlich gemacht, wie auch die Kunstwerke der Gefangenen als Zeugnisse zu verstehen sind. Der Beitrag diskutiert diese Frage am Beispiel einer unbetitelten Arbeit des bis heute festgehaltenen Khalid Qasim. An ihr lassen sich die Mobilität von Kunstwerken, ihre Autonomie vom bezeugenden Körper sowie ihre materielle Intensität als Verfahren künstlerischer Zeugenschaft ausmachen.

bilden / Ulrike Hentschel

Ausgehend von einem spezifischen Erkenntnispotenzial künstlerischen Wissens soll die Frage nach den bildenden Möglichkeiten künstlerischer Praktiken gestellt werden. Produktionsästhetisch gewendet, geht es nicht darum, sich durch Künste zu bilden, sondern nach Bildungsprozessen in künstlerischer Praxis zu fragen.

choreografieren / Sabine Huschka

In einem erweiterten Verständnis scheint „choreografieren“ auf eine Kunstfertigkeit zu verweisen, Körper, Dinge und Medien raum-zeitlich in Kräftefelder von Bewegungsartikulationen zu bringen und miteinander zu vermitteln. Keineswegs mit der Tätigkeit eines*r Choreograf*in identifiziert, verwebt Choreografieren Heterogenes und schafft damit Beziehungsgefüge von Bewegungen, die seit geraumer Zeit nahezu überall am Werk zu sein scheinen. Was hat es damit auf sich?

dekolonisieren / Grit Köppen

Die Geschichte der Dekolonisation als langanhaltende politisch-ökonomische Befreiungsgeschichte umfasste immer auch künstlerische Produktionen, Artikulationen und ästhetische Strategien der Subversion sowie intellektuelle Positionen. In diesem Essay werde ich mit Fokus auf Kunstproduktionen in den Bereichen Musik, story telling – hier einschließlich Literatur und Theater – und Bildender Kunst eine Geschichte der politischen Dekolonisation und eine Geschichte dekolonialer Kunstproduktion skizzieren.

dokumentieren / Bas Böttcher

Während der Abschlussveranstaltung bot Bas Böttcher ein Poetic Recording dar. Seine zwei Spoken-Word-Performances entstanden während der Tagung und reflektierten die Tagung selbst, auf direkte und kreative Art. Am 7. Mai wurden die Inhalte der Podcasts und am 8. Mai die drei Paneldiskussionen im poetischen Protokoll zusammengefasst.

einschreiben / Constance Krüger

In meinem Dissertationsprojekt zu polnischen Künstlerinnen der 1970er Jahre untersuche ich Strategien zur Herausarbeitung eines spezifischen Künstlerinnenbildes. In Anlehnung an aktuelle Forschungen zur Emanzipation im Staatssozialismus frage ich, inwiefern sich die Praxis der Künstlerinnen in den historischen Diskurs feministischer Kunst einschreibt oder aber diesen neu justiert.

entwerfen / Susanne Hauser

Was heißt „entwerfen“? Wie verhalten sich Wissen und Entwerfen in der Architektur zueinander? Welche Medien spielen welche Rollen? Wer entwirft?

erfassen / Irina Raskin

Im Zuge der Ausbreitung von multisensorischen, computerbasierten Technologien wird „erfassen“ zunehmend als eine automatisierbare Tätigkeit zur Sammlung von Daten behandelt. Einer solchen Konzeption entgegen werde ich „erfassen“ als einen beziehungsstiftenden Prozess deuten, innerhalb dessen Bindungen – Ver- und Entbindungen – entstehen und aus denen Daten als Transformationen hervorgehen.

experimentieren / Christoph Gengnagel

Bekanntere Beispiele für experimentelle Raumentwürfe mit ihren analytisch-gestalterischen Formfindungen sind Antoni Gaudís Hängemodelle für die Colònia Güell in Barcelona oder die Arbeiten von Frei Otto und seinem Team. Ihre induktiv-deduktiven Ansätze sind durch die Entwicklung der Rechentechnik und der numerischen Simulationsmethoden erweitert worden. Die Raumbildung als ein Zusammenspiel von Kraftfluss, Material, Licht, Klima und Akustik ist heute über verschiedene Techniken virtuell erfahrbar. Es entsteht ein völlig neues Potenzial, den Raumentwurf als ein multimodales Formfindungsexperiment zu praktizieren, das implizites und explizites Wissen vernetzt und die Performanz des Raumes als Entwurfsziel in den Mittelpunkt rückt.

kartieren / Tanja Michalsky

Kartiert – oder „gemappt“ – wird heute fast alles, wenn man zum Ausdruck bringen möchte, dass Relationen beim Verständnis von Orten oder Sachverhalten eine Rolle spielen. Mentale und materielle Karten sind zum Inbegriff der Vorstellung von Netzwerken geworden, seien sie räumlicher oder anderer Natur. Ausgehend von einer sehr alten Praxis der zweidimensionalen Notation von Gelände, Geschichte und Gesellschaft, lässt sich am Kartieren/Mapping sehr gut beobachten, wie eine Form der (u. a. künstlerischen) Visualisierung von Räumen aller Art Wissensbestände konstruiert.

konstellieren / Sophia Prinz

Konstellieren ist kein Verb, sondern ein Ereignis. Unvorhergesehenes kann nur entstehen, wenn sich die Formen des Dispositivs anders als du denkst zueinander in Beziehung setzen.

listening / zuhören / Elsa Guily

Listening appears as a research strategy: listening to remember, to resonate, to fill the gap, to unpack, to participate, to endeavour, to write, to read, to represent, to witness, to change, to resist, to learn, to un-learn, to dream, to imagine, to meditate, to fall, to question, to reveal, to travel, to envision, to feel, to wonder, to ask, to think, to navigate, to dig, to bind, to murmur, to say loud, to share, to commit, to repair, to speak out, to meet, to hear, to dwell ... in becoming.

listening / zuhören / Fritz Schlüter

In Ästhetiken des Atmosphärischen spielt das Hören oft eine zentrale Rolle. Wie sind Zuhören und atmosphärische Aufmerksamkeit miteinander verknüpft? (In memoriam Pauline Oliveros)

listening / zuhören / Ariane Jeßulat

Der Beitrag problematisiert die Diskrepanzen zwischen einem noch von romantischer Subjektivität charakterisierten „Zuhören“ und einem aktuellen Verständnis, welches sich bisher trotz deutlich verlagerter Paradigmen in zeitgenössischer Musik nicht unbedingt in den Standards musikalischer Ausbildung durchgesetzt hat. Erst die jüngste musikwissenschaftliche Vergangenheit unterzieht implizite Normen von Zuhören einer kritischen Revision. Am Beispiel hörend-reaktiven Verhaltens in Vinko Globokars Orchesterkomposition Concerto Grosso (1969/75) wird versucht, Formen des Zuhörens im Kollektiv als eher produktive denn rezeptive Handlungsmodi zu identifizieren mit der Aussicht, diese auf ältere Repertoires zurückzuspielen.

modellieren / Morgana Karch

Während es zahlreiche wissenschaftlich-theoretische Untersuchungen zum Modell gibt, findet sich das Modellieren zumeist eher in praktischen Anleitungen für Künstler*innen unterschiedlicher Disziplinen. Der Vortrag versucht sich an Überlegungen zu der produktiven Spannung zwischen dem Verschwimmen von Modell(gegenstand) und der Praxis des Modellierens.

nachvollziehen / Patrick Becker-Naydenov

Nachvollziehen sei als Modus musikalischen Verstehens aufgefasst. Die Frage lautet also: Was wird wie nachvollzogen?

pervertieren / Stefan Neuner

Als Terminus technicus der Listing'schen Topologie ist die „Perversion“ die Umkehrung eines Körpers in einer Dimension, wie sie in einem Spiegelbild entsteht und auch durch die plastische Operation einer Umstülpung erreicht werden kann. Die Begriffe sind geeignet, fundamentale Prinzipien der Formgenese in der Kunst Bruce Naumans zu analysieren. Sie erweisen sich darin auch als instrumentell für das Verständnis der Verfahrensweisen eines paradigmatischen Beispiels künstlerischen Denkens.

poetisieren / Jayrôme C. Robinet

In diesem Beitrag wird das Phänomen des Transfers untersucht, welcher in und durch Spoken-Word-Aufführungen vollzogen wird: einerseits in Form eines Wissenstransfers, andererseits im Sinne einer affektiven Intra-Aktion.

realisieren / Maximilian Haas

Wirklichkeit ist nicht gegeben, sie muss realisiert werden. In den Künsten kann sich diese Realisierung auf die geführten Prozesse der Aisthesis und Poiesis stützen. Sie konstruieren Wahrnehmungsergebnisse, die Realien auf besondere Weise verwirklichen. Einigen Facetten dieser Besonderheit soll anhand von performativen Auseinandersetzungen die Umkehrung mit anthropogenen Umweltkrisen nachgegangen werden.

reflektieren / Lisa Großmann

Das Zurückwerfen, Widerspiegeln, in der Darstellung Überprüfen oder Reflektieren einer Erscheinung ist tief in der Kunst verwurzelt, in deren langer Geschichte immer wieder neue Antworten auf die Fragen, was wie dargestellt und hinterfragt wird, gefunden wurden. Anhand der zeitgenössischen performativen Künste und ihrer Probenprozesse wird das Reflektieren als Mittel der Selbstbefragung der Künste und der Herstellung künstlerischen Wissens untersucht.

schmuggeln / Juana Awad

Dieser Beitrag ist kein Glossareintrag im engeren Sinne, da er keine Definition für den Begriff des „Schmuggels“ bietet. Vielmehr dockt er an das „Schmuggeln“ als ein Modell für das Kuratorische an. Und indem er einige Gedanken eines früheren von mir wieder aufgreift, erweitert er den Begriff, um eine Praxis zu konnotieren, mit der es hoffentlich möglich ist, von innen heraus den institutionellen Rahmen der Kunst neu zu gestalten. Aus meiner Perspektive als Kunst- und Kulturschaffende of Color in einem europäischen Kontext schlage ich hiermit das „Schmuggeln“ als Methode einer langsamen und stillen Subversion vor.

schreiben / Annika Haas

Schreiben ist eine verkörperte Wissenspraxis. Unübersehbar ist das im Werk Héléne Cixous', wo Denkbewegungen des Körpers in jene des Texts übergehen. Der Beitrag spannt den Bogen zwischen zwei Essays aus den Jahren 1975 und 2020. Hier beginnt Schreiben mit dem Schreiben, wodurch besonders die akustischen Dimensionen der Schrift, des Lesens und des „Schrei...bens“ wahrnehmbar werden.

sein / Nadine Schildhauer

Das Konzept von „Sein“ kommt nicht ohne einen Verweis auf Martin Heideggers Buch Sein und Zeit aus. Bekanntester Ausdruck seines Werks ist das In-der-Welt-sein, welches die Situiertheit des Daseins beschreibt. Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, wie sich Heideggers Konzept des In-der-Welt-sein zu Donna Haraways Konzept des situierten Wissens verhält und umgekehrt.

situieren / Hanna Magauer

Kunst ist situiert, Kunst situiert sich: Während nach Donna Haraway jeder Zugang zu Wissen durch die spezifischen Erfahrungen der jeweiligen Akteur*innen geprägt ist, verorten sich Künstler*innen implizit und explizit zum Beispiel durch stilistische und mediale Setzungen, durch Verweise auf bestimmte Szenen oder Diskurse. Ließe sich der Begriff der Situiertheit auch auf solche künstlerischen Strategien übertragen, die eher auf die Verortung im – statt auf den Angriff auf – den Kanon abzielen? Und was hieße das für kunsthistorische Forschung?

situieren / Ildikó Szántó

Was hat site-specificity mit situated knowledges zu tun? Der Glossarbeitrag liest einen kunsthistorischen Aufsatz zur Geschichte der site-specificity mit dem Grundlagentext von Donna Haraway über

situated knowledges zusammen, und kommt zu dem Schluss, dass es genau so wichtig ist, die site, an der man sich oder eine künstlerische Arbeit verortet, multidimensional zu verstehen, wie an einer partiellen Objektivität der eigenen Position festzuhalten.

spekulieren / Georg Dickmann

Die Spekulation als ein Ausgriff in das Unbekannte ist eine der wichtigsten Techniken der Science-Fiction und der Fantastik. Das Imaginarium der Science-Fiction vermag es nicht nur gängige temporale oder modale Szenarien spekulativ zu überschreiten, sondern auch giftige und heilende Substanzen, prekäre Materialien sowie seltene Stoffe und Körper zu entwerfen. Der Beitrag nimmt damit anhand einer pharma-philosophisch informierten Theorie eine chemische Strukturanalyse ausgewählter Stoffe der Science-Fiction vor und fragt nach ihren onto-epistemischen, biopolitischen und poetologischen Effekten und Wirkungsweisen.

symbolisieren / Silvia Bahl

Symbolisierung ist ein szenischer und figurativer Vorgang, der mit den Dimensionen des begrifflichen Denkens nur unzureichend erfasst werden kann. In der Psychoanalyse wie in den Künsten lässt sich die Symbolisierung als Transformationsbewegung im Unbewussten beschreiben.

transformieren / Ursula Brandstätter

Im Rahmen ästhetischer Prozesse spielt der Übergang zwischen verschiedenen Medien und Modi des Wissens oft eine zentrale Rolle. Der Beitrag untersucht anhand von visuellen Beispielen aus künstlerisch gestalteten Bilderbüchern die Möglichkeiten, durch ästhetische Transformationen neue Formen des Wissens zu generieren.

üben / Barbara Gronau

Künstlerische Praxis ist in hohem Maße durch komplexe Übungsformen konfiguriert, durch die implizites und explizites Wissen ausgebildet, tradiert und kanonisiert wird. Das Üben ist ein Schlüssel in der Geschichte und Gegenwart der Akademisierung der Künste und sollte Teil ihrer institutionellen Selbstreflexion sein.

vergessen / Kathrin Peters

Zum Wissen gehört das Nicht-mehr-Wissen, das Vergessen. Vergessen setzt voraus, dass etwas gewusst wurde, aber dem Gedächtnis nicht mehr zugänglich ist. Etwas ist uns entfallen – heruntergefallen, weggefallen, manchmal auch befallen. Für die Psychoanalyse gehört das Vergessen mit dem Versprechen und Vergreifen zur Psychopathologie des Alltagslebens. Es liefert einen Hinweis auf Motive und Wünsche, die wir uns nicht eingestehen, ohne dass bereits eine Verbannung des Gedankens erfolgt ist wie beim Verdrängen oder Verleugnen.

verlernen / Verena Melgarejo Weinandt

In meiner Forschung frage ich nach einem Prozess dekolonialen Verlernens. Wie kann dieses Verlernen aussehen? Warum muss überhaupt verlernt werden und was müssen wir verlernen? Welche Rolle

kann hier das durch künstlerische und kreative Prozesse entstehende Wissen spielen? Strukturen epistemischer Gewalt und dekoloniale Methodologien künstlerischer Forschung stehen im Zentrum meiner Fragestellungen.

verschalten / Christina Dörfling

Verschalten meint eine Praktik des Kombinierens und Umwidmens von vorhandenen Materialien zur Herstellung elektrischer Schaltungen. Der Vortrag wird am Beispiel des Rauschgenerators NG-04 nach Hans-Jochen Schulze und Georg Engel diskutieren, wie sich diese vom Schalten, also mathematischer Papierarbeit, unterscheidet.

verunreinigen / Felix Laubscher

Als Kunst ist das Kino für Alain Badiou eine eigenständige Denkweise, die, wann immer sie genuin filmische Wahrheiten hervorbringt, eine Lücke ins Wissen zu reißen vermag. Insofern dieses Denken untrennbar mit der künstlerischen Anordnung des Kinos verbunden ist, dem Badiou zufolge eine fundamentale Unreinheit wesentlich ist, handelt es sich um ein Denken im Unreinen bzw. in Unreinheiten. Der Beitrag erschließt diese Theorie und lotet aus, inwieweit sich darin die Konturen eines Konzepts künstlerischen Denkens abzeichnen, das auch jenseits des medialen Dispositivs des Kinos Gültigkeit für zeitgenössische Kunstpraxen unter den Vorzeichen von Intermedialität und Hybridisierung beanspruchen kann.

wissen / Martina Dobbe

Das Wissen der Künste ist ein Verb – aber was für ein Verb? Am Beginn des Graduiertenkollegs vor neun Jahren stand die Frage nach dem Wissen der Künste und es war von impliziten, von habitualisierten, von inkorporierten, von prozessorientierten u. a. Formen des Wissens die Rede. Nun stehen am Ende der Kollegarbeit eine verb list und die These: Das Wissen der Künste ist ein Verb! Ein kleiner, cursorischer Abriss einer Kunstgeschichte der verb list möchte dazu beitragen, das Wissen der Künste in Verben – und vermittelt darüber auch das Verb „wissen“ – genauer zu charakterisieren.

zweifeln / Kathrin Busch

Die Philosophie kennt den Zweifel als Methode: Indem alles dem Bewusstsein Gegebene aufgerufen und als Grundlage der Erkenntnis verworfen wird, gelangt das denkende Subjekt zu der unbezweifelbaren Gewissheit, dass es denkt. Eine solche erkenntnistragende Gewissheit spricht die Philosophie der Kunst und der ästhetischen Erfahrung ab. Dabei kennt auch die Malerei Zweifel an den sinnlichen Gegebenheiten, die sie nur scheinbar unbefragt ins Bild setzt. Der Beitrag folgt dem Bildzweifel als Verfahren künstlerischen Forschens und als Form eines sensiblen Wissens, das sich aus einem Exzess an Ungewissheit speist.

wissenderkuenste.de



Katharina Achterkamp, „Illusions of space“, 2021

„In fortschreitender Digitalisierung werden auch soziale Kontakte zunehmend vom physischen in den digitalen Raum verlegt. Im Videocall tut sich dieser ‚unwirkliche‘ Raum auf. Diesen abstrakten digitalen Raum versuche ich mit meiner Arbeit in vier Objekten zu untersuchen. Die Screenshots aus den Videocalls werden zum Bekleidungs-element. Hintergrund und Vordergrund verschmelzen und werden zur Einheit. Die vier Oberteile ergeben sich aus der digitalen Bildrahmung, wie sie im Videocall sichtbar wird, und sind an Outdoorbekleidung angelehnt. Sie verdeutlichen den übergestreiften Charakter der digitalen Identität. Die Fläche des zweidimensionalen Bildes wird auseinandergezerrt, der oder die Träger/in in das ‚Bild‘ eingesetzt. Es entsteht ein neuer virtueller Raum, ein Raum im Raum.“

Die Bachelorarbeit in Modedesign wurde betreut von Prof. Wowo Kraus, Gast-Prof. Franziska Schreiber und Prof. Jozef Legrand. Sie wird in der schau21 am 30. Oktober im Konzertsaal der UdK Berlin im Rahmen des diesjährigen Rundgangs zu sehen sein.

... und wo essen wir?



**Die BERLIN FOOD App
mit den 1.000 besten
Restaurants, Bars,
Läden und Märkten.
Auf Deutsch & in English**



tipBerlin EXBERLINER

Tip Berlin Media Group GmbH, Salzufer 11, 10587 Berlin
www.tip-berlin.de • www.exberliner.com

SEIEN SIE DABEI!

Die Universität der Künste Berlin ist eine der größten künstlerischen Hochschulen Europas und beheimatet alle Künste und die auf sie bezogenen Wissenschaften. Es gibt viele Möglichkeiten, die Arbeit der UdK Berlin zu unterstützen: mit einer Spende nach einem Konzert, über das Engagement in einem Freundeskreis oder durch das Stiften eines Nachlasses. Als Dank dafür laden wir Sie exklusiv ein zu Veranstaltungen, Atelier- und Probenbesuchen oder beschenken Sie mit Jahresgaben. Informationen: www.udk-berlin.de/service/foerdermoeglichkeiten-an-der-udk-berlin

FREUNDKREIS DER UDK BERLIN | KARL HOFER GESELLSCHAFT

Ausgewählte Absolvent*innen werden durch gezielte Förderung am Anfang ihrer Karriere unterstützt.

Informationen + Kontakt: www.karl-hofer-gesellschaft.de

EUROPÄISCHER FREUNDKREIS DES JULIUS-STERN-INSTITUTS E. V.

Förderung des hochbegabten musikalischen Nachwuchses

Informationen + Kontakt: www.jsi-freundeskreis.de

UDK ALUMNI

Das Alumni-Netzwerk für Absolvent*innen

Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/alumni

DEUTSCHLANDSTIPENDIUM DER UDK BERLIN

Privatpersonen, Vereine und Unternehmen können mit einem Jahresstipendium begabte Studierende fördern. Jeder gespendete Euro wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit einem zusätzlichen Euro unterstützt. Kleinere Einzelbeträge werden zu einem Stipendium zusammengeführt. Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/deutschlandstipendium

FREUNDE DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL DER UDK BERLIN E. V.

Die Mitgliedsbeiträge finanzieren künstlerische Arbeiten und unterstützen den Berufseinstieg der Absolvent*innen.

Informationen + Kontakt: www.udk-berlin.de/schauspiel/freunde

PAUL-HINDEMITH-GESELLSCHAFT IN BERLIN E. V.

Unterstützt werden hochtalentierte, wirtschaftlich unzureichend gestellte Studierende der Fakultäten Musik und Darstellende Kunst mit Stipendien, die durch selbst festgelegte Mitgliedsbeiträge oder Spenden finanziert werden.

Informationen + Kontakt: www.hindemithberlin.de

EARLY MUSIC SOCIETY

Der gemeinnützige Verein fördert Konzerte, Lehre und Forschungsvorhaben. Informationen: www.berlin-ems.de



LIEBE LESER*INNEN, VEREHRTE GÄSTE,

das **journal der UdK Berlin** erscheint vier Mal im Jahr. Wenn Sie es abonnieren möchten oder Ihre Daten sich geändert haben, füllen Sie bitte diesen Coupon aus und schicken ihn uns per Post zu. Unten unterschreiben nicht vergessen!* Oder abonnieren Sie online: www.udk-berlin.de/journal

Ich möchte das **journal der UdK Berlin** kostenlos beziehen sowie weitere Informationen zu Veranstaltungen und zu **unterstützenswerten Projekten** erhalten.

Vorname, Name _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ und Ort _____

E-Mail _____

Ich möchte auch den monatlichen Newsletter abonnieren.

Ich möchte das **journal der UdK Berlin** nicht mehr beziehen.

Datenschutzhinweise: Mit der Übermittlung Ihrer Daten willigen Sie ein, dass diese von der UdK Berlin gespeichert und für die Versendung des Journals an Sie verwendet werden. Ihre Daten werden ausschließlich für die von Ihnen gewünschten Zwecke genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Die Einwilligung zur Verarbeitung Ihrer Daten ist freiwillig und kann jederzeit unter journal@udk-berlin.de widerrufen werden. Die Daten werden dann unverzüglich gelöscht. Durch den Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der bislang erfolgten Datenverarbeitung nicht berührt. Bei Kindern unter 16 Jahren muss der/die Erziehungsberechtigte zustimmen.

Wenn Sie mit allem einverstanden sind, bitte **ankreuzen und unterschreiben**:

Ich bin mit der Speicherung und Verarbeitung meiner Daten zu den oben genannten Zwecken einverstanden.

* Unterschrift _____

Vielen Dank für Ihr Interesse und viel Vergnügen beim Lesen!

www.udk-berlin.de/journal

UdK Berlin, Presse/Kommunikation

Postfach 120544, 10595 Berlin

Tel. 030 3185 2450

journal@udk-berlin.de

Anzeige

DER
THEATER
VERLAG

Theater heute

Die Theaterzeitschrift

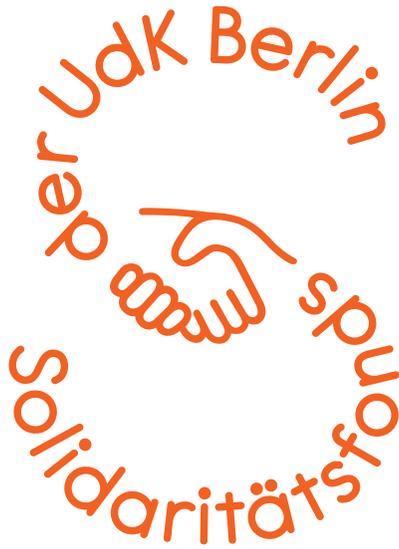
Testen Sie das digitale Monatsabo!

Mit Zugang zum aktuellen Heft,
zum E-Paper und zum Archiv.
Jederzeit kündbar.

www.theaterheute.de



eder die männer, Volkstheater Berlin © Thomas Aurin



Bitte unterstützen Sie die Studierenden der Udk Berlin mit Ihrer Spende.

Please support the Udk Berlin students in these difficult times. Every donation helps.

studentsupport.udk-berlin.de
#udkstudentsupport

Wir stellen vor:

SOLIDARITÄTSFONDS

Um Udk-Studierende zu unterstützen, die durch die Pandemie in finanzielle Notlagen geraten sind, wurde beim StudierendenWERK BERLIN der „Solidaritätsfonds der Udk Berlin“ eingerichtet. Die Studierenden erhalten einmalige Zuschüsse für Projekte, Materialien, Gebühren, Lizenzen und Arbeitsausstattung. Der Fonds wird durch Spendengelder finanziert.

Spendenkonto: studierendenWERK BERLIN AdoeR

IBAN: DE64 100205000003117070

BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck: Spende Udk-Fonds

Informationen für Spender*innen und Studierende:
studentsupport.udk-berlin.de; #udkstudentsupport

In den letzten Ausgaben haben wir berichtet über:

STUDIENABSCHLUSS-STIPENDIUM FÜR INTERNATIONALE STUDIERENDE

Für alle internationalen Studierenden, die im Sommersemester ihre Abschlussprüfung ablegen. Die Stipendien sollen begabten und finanziell benachteiligten Studierenden eine finanzielle Entlastung bei den Prüfungsvorbereitungen ermöglichen. Förderung in der Fakultät Musik nur für Studierende der Künstlerisch-pädagogischen Ausbildung, der Kirchenmusik, der Tonmeister und im Lehramt Musik; für alle weiteren Studierenden der Fakultät gibt es eine separate Förderung im Rahmen eines Matching-Funds-Stipendiums in Zusammenarbeit mit dem DAAD.

Bewerbungsfrist zum Sommersemester: 15. April 2022

Informationen beim International Office:

www.udk-berlin.de/stibet1 und

Barbara Aiko Garnier, intb7@intra.udk-berlin.de

CUSANUSWERK

Die Bischöfliche Studienförderung Cusanuswerk ist das Begabtenförderungswerk der katholischen Kirche in Deutschland für Studierende der Bildenden Kunst.

Informationen + Kontakt: www.cusanuswerk.de



STANDORTE DER UNIVERSITÄT DER KÜNSTE BERLIN

1. Hardenbergstraße

Halle, Quergalerie, Charlotte-Salomon-Saal
Hardenbergstraße 33, 10623 Berlin-Charlottenburg

2. Konzertsaal der UdK Berlin

Hardenberg-/Ecke Fasanenstraße, 10623 Berlin-Charlottenburg

3. Kammersaal

Fasanenstraße 1B, 10623 Berlin-Charlottenburg

4. UNI.T – Theater der UdK Berlin

Fasanenstraße 1B, 10623 Berlin-Charlottenburg*

5. Universitätsbibliothek im Volkswagen-Haus

Fasanenstraße 88, 10623 Berlin-Charlottenburg

6. 3D-Haus

Produktdesign, Modedesign
Straße des 17. Juni 118, 10623 Berlin-Charlottenburg

7. Hybrid Lab

Villa Bell, Marchstraße 6-8, 10587 Berlin-Charlottenburg

8. Jazz-Institut Berlin (JIB)

Georg-Neumann-Saal
Einsteinufer 43, 10587 Berlin-Charlottenburg

9. Archiv, Berlin Open Lab, Design Research Lab, designtransfer

Study Guide, Verwaltung
Der Präsident, Die Kanzlerin
Einsteinufer 43, 10587 Berlin-Charlottenburg

* Barrierefreier Zugang. Anmeldung bitte unter Tel. 030 3185 2374

10. Institut für Kirchenmusik

Hardenbergstraße 41, 10623 Berlin-Charlottenburg

11. Mierendorffstraße 30, 10589 Berlin-Charlottenburg

12. Joseph-Joachim-Konzertsaal

Carl-Flesch-Saal
Kleiner Vortragssaal
Probensaal

Berlin Career College
Bundesallee 1-12, 10719 Berlin-Wilmersdorf

13. Probebühne (ehemalige Tanzakademie)

Grainauer Straße 12, 10771 Berlin-Wilmersdorf

14. Lietzenburger Straße 45, 10789 Berlin-Wilmersdorf

15. Medienhaus

Grunewaldstraße 2-5, 10823 Berlin-Schöneberg

16. Kammermusiksaal Friedenau

Isoldestraße 9, 12159 Berlin-Friedenau

17. Probebühne

Karlsruher Straße 7A, 10771 Berlin-Halensee

18. Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT)

Uferstraße 23, 13357 Berlin-Wedding

19. GSG HOF

Franklinstraße 9-15, 10587 Berlin-Charlottenburg
Gebäude 100, Aufgang A, 4. OG

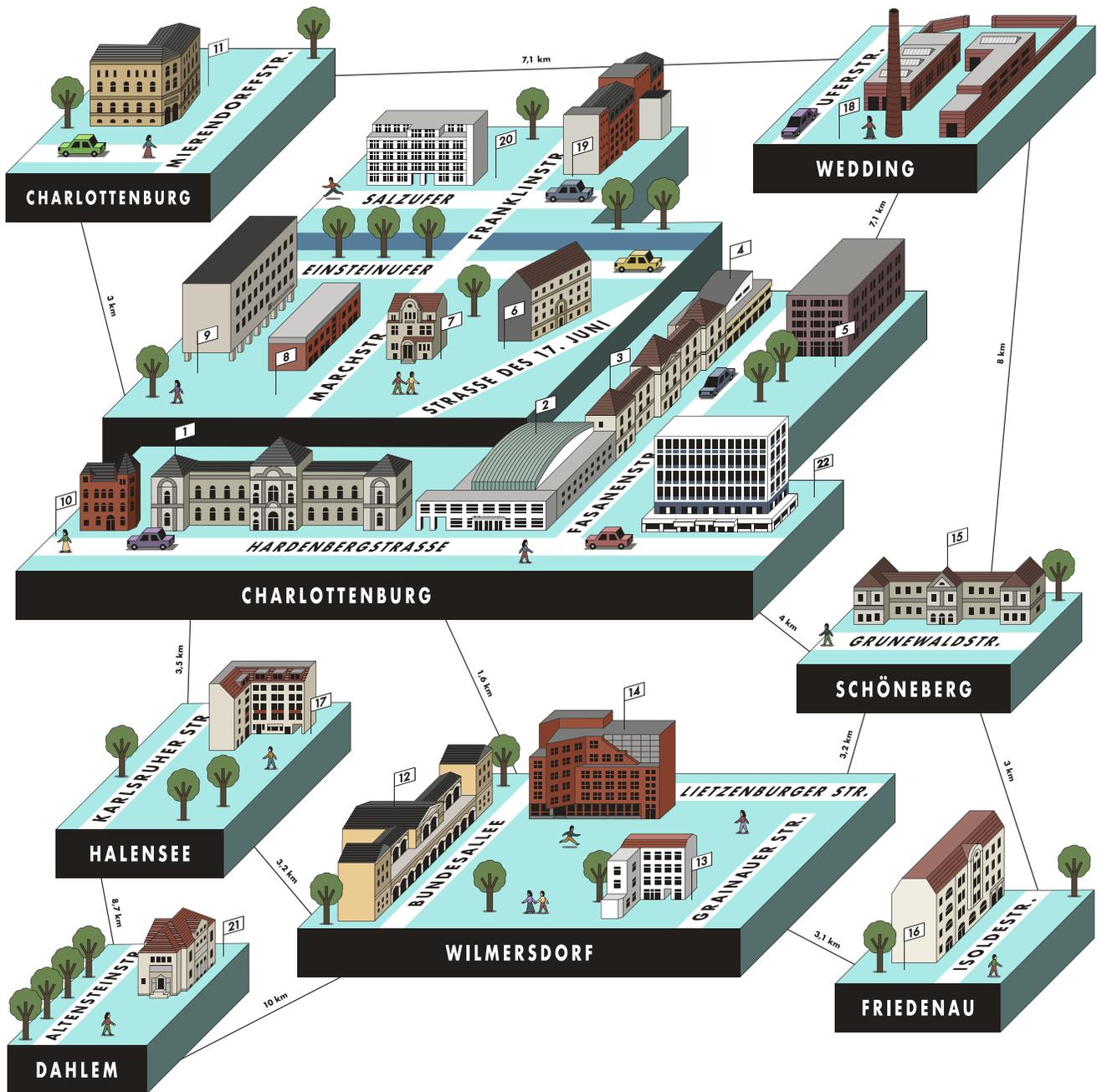
20. Salzufer 13-14, 10587 Berlin-Charlottenburg

21. Altensteinstraße 24, 14195 Berlin-Dahlem

22. Weizenbaum-Institut

Hardenbergstraße 32, 10623 Berlin-Charlottenburg





Karte: Dani Spickermann für das journal 1, Alumna 2019, Klasse Illustration, Prof. Henning Wagenbreth

Cover Design + Images: Louisa Frauenheim

Alle Veranstaltungen finden unter Berücksichtigung der gültigen Pandemiemaßnahmen statt. Aktuelle Informationen und Besuchsregelungen und Tickets: www.udk-berlin.de/kalender

Herausgeber

Der Präsident der UdK Berlin Prof. Dr. Norbert Palz

Konzept + Redaktion + Übersetzungen

Claudia Assmann + Marina Dafova

Art Direktion + Gestaltung

Marina Dafova

Mitarbeit Termine / Online

Arian Graser, Hannah Kattner, Céline Kodim, Patrick Reu

Lektorat

Dr. Wanda Löwe

Druck

Druckhaus Sportflieger

Erscheinungsweise

Vier Mal im Jahr

Redaktionsschluss

20. September

Auflage journal 14

13.000

journal extended

www.udk-berlin.de/journal

Abonnement kostenfrei

www.udk-berlin.de/journal

Redaktionsschluss für journal 15

10. Oktober

Universität der Künste Berlin

Presse / Kommunikation

Einsteinufer 43, 10587 Berlin

journal@udk-berlin.de

© Verlag der Universität der Künste Berlin 2021

ISSN 2747-4615

